Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

17.01.1942 (Nr. 17)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 30,1 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6/8. Fernspr. 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäß. Grundpr. (für Klein- u. Familienanzeig. u. a.) sowie sonstige Beding. Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren 6/8, Ruf 54121; Nachtruf und sonntags 51115; Obernstr 86, Ruf 54121; Onke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststr., Ruf 43458; Br.-Vegesack, Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal: Kpt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen — Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 17 / 12. Jahrgang — Sonnabend, 17. Januar 1942 — Einzelpreis 15 Rpf.

Südamerika vor der Entscheidung

Hetztiraden als Auftakt der Konferenz in Rio / Rohstoffe, Schiffe und Kanonenfutter für Washington gesucht / Sumner Welles ruft zum gemeinsamen Kampf gegen die Achse

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

b. **Berlin, 16. Januar. In Rio de Janeiro, einer der Hauptstädte eines Halbkontinents, der bisher von den Flammen des Krieges noch vollkommen unberührt ist, hob sich jetzt der Vorhang einer Szenerie, deren akustische Untermalung die sich immer mehr zuspitzenden Forderungen Washingtons an die Adresse der iberoamerikanischen Staaten darstellen. Zweihundert Konferenzteilnehmer sind hier versammelt; sie bringen in den Verhandlungssprachen Spanisch, Portugiesisch, Französisch und Englisch Argumente und Gegenargumente vor, besprechen Formeln und Gegenformeln und haben über nicht mehr und nicht weniger zu bestimmen als über die Tatsache, ob sich die Staaten Südamerikas vor den Kriegswagen Roosevelts spannen lassen, ob sie — einem Hagel von Versprechungen und Drohungen ausgesetzt — der Versuchung unterliegen, sich der Hand Washingtons zu unterwerfen.**

Bisher wurden die verschiedensten Reden gewechselt, nachdem in einer vorbereitenden Sitzung der Außenminister Brasiliens, Aranha, zum ständigen Vorsitzenden gewählt worden war. Sumner Welles, Roosevelts Abgesandter und einziger Vertreter eines Staates, der sich direkt im Kriege befindet, hat dann gleich den ersten Tag dazu benutzt, um in einer von Hetzformeln gegen die Dreierpaktmächte überfließenden Rede die Punkte anzuvisieren, die Washington im Verlauf der Konferenz zu erreichen hofft. Welles bemühte sich, die Gegner des Kontinents Amerika mit allen Attributen des „schwarzen Mannes" zu versehen, während die nationalen Kreise Südamerikas befürchten, daß auf der Konferenz Abmachungen getroffen werden könnten, die vielleicht im Augenblick defensiven Anstrich tragen, die jedoch morgen die moralischen und materiellen Interessen der zwanzig Republiken nach Washington ableiten und sie auf Leben und Tod auf der Basis einer „gestigen Verteidigung ihrer Zukunft" an Nordamerika ketten könnten. Die Fangfäden, die später zu Ketten ausgebaut werden sollen, ließ Sumner Welles in seiner Rede deutlich erkennen. Nach dem bewährten Yankeerezept und mit Argumenten, die Roosevelt selbst immer wieder zur Verschleierung seiner wahren politischen Absichten in Redeschlachten ins Feld führt, operierte auch Sumner Welles, um über die Formel von der angeblichen Weltherrschaft Hitlers zu dem kühnen Schluß zu kommen: Da alle amerikanischen Staaten in gleicher Weise von den Achsenmächten bedroht sind, müßten sie sich auch in gleicher Weise zusammenschließen, um die gemeinsame Gefahr zu überwinden.

Roosevelts Gedankenträger Sumner Welles, der sich nicht gescheut hatte, zu erklären, daß er mit allen Mitteln versuchen werde, Anhänger für das nordamerikanische Projekt eines gemeinsamen Abbruchs der Beziehungen zu den Achsenmächten zu erobern, gab dann die Grundlinien seiner Forderung, die gesamte südamerikanische Wirtschaftskraft in den Dienst des ramponierten Roosevelschen Kriegsapparates zu stellen, wozu innerhalb der westlichen Hemisphäre alle geschäftlichen, finanziellen und handelsmäßigen Transaktionen unterbleiben müßten, die entweder zugunsten des Gegners wirkten oder aber die „Verteidigung der Hemisphäre" beeinträchtigen könnten.

Tatsächlich kommt Sumner Welles mit einem nicht mehr ganz einwandfreien Prestige der USA. nach Rio. Die Vereinigten Staaten sind einige Wochen im Krieg, sie haben bisher nur Niederlagen erlitten, sie haben wichtige Rohstoffgebiete verloren, ihre Flotte ist zerschlagen, sie können aus der erzwungenen Defensive selbst nach Ansicht des Marineministers Knox nicht allzubald in die Offensive übergehen, sie haben Mangel an Schiffsraum — es sind Ueberlegungen, die einmal die Dringlichkeit der amerikanischen Forderungen unterstreichen, zum anderen aber auch in den südamerikanischen Staaten Unlustgefühle erregen, da beispielsweise Chile sich sagen muß, wie die USA. im Kriegsfalle die langen Küsten verteidigen könnten, wenn selbst die amerikanische Flotte noch vordringlichere Aufgaben zu erledigen hat.

Keine Lockung schien Sumner Welles zu gering, um nicht vor allem seine Forderungen in punkto Handelsschiffahrt durchzusetzen. Es sei von lebenswichtiger Bedeutung, so erklärte er, daß die gesamte Schiffahrt Nord- und Südamerikas für den Transport von Kriegsmaterial mobilisiert werde. Als Lockvogel und Versprechung von Bestechungsgeldern diente seine Ankündigung, die Vereinigten Staaten wären notfalls bereit, „finanzielle und technische Unterstützung" zu gewähren, um in jeder Republik die Schäden der heimischen Wirtschaft zu lindern, die sich aus der Kontrolle oder aus der Beschränkung der wirtschaftlichen Betätigung ergeben könnten.

Der Hinweis der technischen Unterstützung und die Tatsache, daß ihm ein Heer von „Informatoren" folgt, die die Propaganda des Weißen Hauses in den iberoamerikanischen Staaten zu betreiben haben, zeigt die Richtung der „Hilfe", die eine Unterminierung der Selbständigkeitsgefühle in den einzelnen Nationen zum Zweck hat, um sie so in die Rolle der mittelamerikanischen Staaten zu zwingen, die mehr als bloße platonische Solidaritätserklärungen zu geben bereit sind, wie sie bisher aus den südamerikanischen Staaten nach Nordamerika klangen.

Natürlich fehlte auch nicht die Taktik, die USA. als Unschuldslamm hinzustellen, als das Opfer eines „unprovozierten Angreifers", um eine nach Washingtons Sinn verbogene Automatik der Panama-Beschlüsse auszulösen, die als Maximalforderung die gemeinsame Kriegserklärung der südamerikanischen Staaten an Europa, als Minimalforderung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen nach sich ziehen soll. Prognosen sind am ersten Tag der Konferenz noch verfrüht. Es sind gewisse Widerstände von seiten der südamerikanischen Staaten ebenso wenig zu übersehen wie die Brutialität, mit der Washington eben in der durch die ostasiatischen Niederlagen hervorgerufenen Zwangslage in Südamerika Rohstoffe, Schiffe und wenn möglich auch Kanonenfutter zu erhalten hofft.

Sumner Welles soll im übrigen einen schon lange in der Konferenz lancierten Plan zur Verteidigung der Schiffahrtslinien ausgearbeitet haben, wobei Chile, Argentinien und Brasilien die Geleitzüge in ihren Küstengebieten mit eigenen Kriegsflotten schützen sollen, während die USA.-Flotte die Verteidigung der restlichen Küstengebiete der Hemisphäre übernimmt. Man nimmt an, daß der Plan eine Lieferung mehrerer Zerstörer durch die USA. an Südamerika vorsieht. Gegenüber diesem Plan wird auch offen darauf hingewiesen, daß einige südamerikanische Länder an der Pazifikküste, die einen regen Handelsverkehr mit Nordamerika betreiben, jeglicher Verteidigungsanlagen bar sind. Ecuador exportiert große Mengen Erdöl, Peru jährlich 30 000 To. Kupferbarren und andere Rohstoffe, Bolivien exportiert über die nordchilenischen Häfen monatlich 4000 To. Zinn, Chile jährlich 2 Millionen To. Eisenerze, 1 Million To. Salpeter, 500 000 To. Kupfererze und 100 000 To. Manganerz. Diese Produktion und der Export könnten unterbrochen werden, falls in Rio de Janeiro der Abbruch der Beziehungen zu den Achsenmächten beschlossen wird. Es wird darauf hingewiesen, daß trotz aller Kriegsschiffe, die England und Nordamerika zur Verfügung stellen könnten, indem sie vielleicht sogar von anderen Kriegsschauplätzen fortgenommen würden, niemals genügend Einheiten vorhanden sein dürften, um die ungeheuer langen Küsten des amerikanischen Kontinents zu verteidigen.

Sumner Welles sieht sicherlich auch diese Schwierigkeiten. Sein lockendes Spiel mit silbernen Kugeln beweist es ebenso wie ein als Rotlösung im Hintergrund gehaltener Plan, einen sogenannten „Kleinen Völkerbund" herzustellen mit dem Ziel einer politischen und wirtschaftlichen Kontrolle der südamerikanischen Staaten und einen Ausbau der Stützpunkte. Einen aufschlußreichen Ueberblick über die Einstellung der verschiedenen südamerikanischen Staaten gewinnt man aber aus den Erklärungen, die von den jeweiligen Delegierten der amerikanischen Staaten in den letzten Stunden vor dem Zusammentritt der Konferenz den Pressevertretern gegenüber gemacht wurden. Der argentinische Außenminister, Ruiz Guiñazu, beschränkte seine Mitteilungen bei den zahlreichen Interviews, die er gewähren mußte, auf die Wiederholung seiner schon bekannten Formel: „Die amerikanische Solidarität be-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Eichenlaub mit Schwertern für Kretschmer

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Korvettenkapitän Kretschmer in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen als fünftem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Korvettenkapitän Kretschmer hat als Kommandant eines Unterseebootes — wie im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 25. 4. 1941 mitgeteilt wurde — drei feindliche Zerstörer und 313 611 Tonnen feindlichen Schiffsraums, darunter drei Hilfskreuzer, versenkt.

Berlin, 16. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Freiherr v. Malapert gen. v. Neufville, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader; Oberleutnant Rudel, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Schwere Verluste der Bolschewisten

Erfolgreiche Luftangriffe auf Schiffsziele bei Feodosia und Kertsch

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront dauern die Kämpfe an. Beim Angriff gegen starke feindliche Kavallerie im mittleren Frontabschnitt nahm ein deutsches Infanteriebataillon am 14. Januar nach harten Kämpfen eine wichtige Ortschaft und erbeutete zehn Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre, Granatwerfer, Hunderte von Gewehren und 850 Pferde. Der Feind ließ mehr als 1300 Tote zurück. Durch unsere Luftangriffe auf Schiffsziele bei Feodosia und Kertsch wurde ein Transporter von 1500 BRT. versenkt, ein größerer Transporter und ein Zerstörer schwer beschädigt. Im Westfahrwasser des Weißen Meeres wurde ein Eisbrecher der Stalin-Klasse durch mehrere Bombenvolltreffer schwer beschädigt. — In der Nacht zum 16. Januar griffen Kampfflugzeuge Hafenanlagen an der englischen Ostküste an und erzielten mehrere Volltreffer in einer großen Hochofenanlage. — In Nordafrika setzte der Feind die Beschießung der deutsch-italienischen Stützpunkte im Raum von Sollum durch Land- und Seestreitkräfte fort. In der westlichen Cyrenaika keine wesentlichen Kampfhandlungen. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen britische Kraftfahrzeugkolonnen und Flugplätze in der Cyrenaika sowie Zeltlager bei Marsa Matruk an. Die Luftangriffe auf britische Flugplätze und Verteidigungsanlagen auf der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht wirksam fortgesetzt. Deutsche Transportflugzeuge schossen am 13. Januar über dem Mittelmeer zwei angreifende britische Zerstörerflugzeuge ab. — Britische Bomber griffen in der letzten Nacht Emden und weitere Orte im norddeutschen Küstengebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Drei der angreifenden britischen Bomber wurden abgeschossen."

Wie im vorstehenden OKW.-Bericht gemeldet, wurden mehrere auf dem Wege nach Nordafrika befindliche deutsche Transportmaschinen vom Muster Ju 52 am Nachmittag des 13. Januar von zwei britischen Blenheim-Zerstörern über dem Mittelmeer gestichtet. Die an Geschwindigkeit und Bewaffnung weit überlegenen Zerstörer griffen den deutschen Verband ohne Erfolg an, bis sie beide von den Bordschützen der deutschen Transportflugzeuge abgeschossen wurden. Ein Flugzeug stürzte sofort brennend ins Meer, das zweite ging brennend auf See nieder.

Nachschub durch Eis und Schnee

Von Hauptmann i. G. Heidenreich, Oberkommando des Heeres

Aufgabe der Heeresversorgung ist es, dem Feldheer im Frindesland alle Güter zuzuführen, die es zum Leben braucht und seine Kampfkraft durch Nachschub aller notwendigen Kampfmittel und Ausrüstungsgegenstände ständig zu erhalten. Die gewaltige Größe unseres Ostheeres mit seinen Millionen Soldaten und Waffen, mit seinen Hunderttausenden von Pferden, Kraftfahrzeugen und Panzern gibt eine Vorstellung von dem Umfang der Versorgung, die für dieses Heer geleistet werden muß. Seit dem Einbruch des Winters in der Sowjetunion kommen zu den üblichen Schwierigkeiten, mit denen die Versorgung jederzeit zu kämpfen hat, neue Hindernisse hinzu, die überwunden werden müssen. Es ist selbstverständlich, daß die Heeresversorgung auf dem Weg von der Heimat zur Front die Möglichkeiten aus den verfügbaren Transportmitteln entsprechend den örtlichen Verhältnissen bis zum Aeußersten ausnutzen muß, um ihrer Aufgabe gerecht werden zu können.

Aus den Erzeugungsstätten, Lagern und Magazinen der Heimat fließen die Versorgungsgüter des Heeres, Munition, Werkstoffe, Verpflegung und Unterkunftsmittel für Mann und Pferd, Gerät und Kriegsausrüstung jeder Art, mit eigenen Transportmitteln dem Feldheer zu. Nach wohldurchdachten Plänen leiten der Generalquartiermeister im Oberkommando des Heeres und seine Versorgungsdienststellen die Nachschubtransporte entsprechend dem Verbrauch und Bedarf an den verschiedenen Frontabschnitten. Ueber die wiederhergestellten Strecken der besetzten Ostgebiete rollen sie zu den Armeen oder in große, frontnahe Lager.

Die geringe Dichte des sowjetischen Eisenbahnnetzes und der schlechte Zustand der übernommenen technischen Einrichtungen stellen die Eisenbahn vor eine besonders schwierige Aufgabe. Die Einflüsse des Winters, Schneeverwehungen und starker Frost kommen hinzu, sie müssen überwunden werden. Die unterschiedliche Spurweite deutscher und sowjetischer Eisenbahnstrecken erfordert an vielen Stellen einen ständigen Umschlag der Versorgungsgüter, für den zahlreiche Arbeitskräfte bereitgehalten werden. Trotz all dieser Schwierigkeiten aber wird durch vorausschauende Planung erreicht werden, daß alle Verbände des Ostheeres auch im Winter laufend die lebensnotwendigen Versorgungsgüter erhalten.

Reichen hierzu die Möglichkeiten der Eisenbahn nicht aus, so wird aus den umfangreichen frontnahen Beständen ausgeholfen. Gerade dieser Möglichkeit kommt im Winter stärkste Bedeutung zu, ist es doch möglich, von hier das Nachschubgut mit Transportkolonnen vorzubringen, die überall, wo es erforderlich ist, als Ergänzung oder auch als Verlängerung der Eisenbahn eingesetzt werden. In unermüdlichem Einsatz, oft tagelang ohne Ruhepause, lenken die Fahrer ihre schweren Kolosse über die Rollbahn, die großen Lebensadern des Verkehrs zur Front.

Allerdings sind diese Hauptnachschubstraßen durchaus nicht mit europäischen Maßen zu messen. Das Sowjetregime hat nur wenig für die Erschließung des Landes durch moderne Straßen getan. Aber auch Schnee, Eis und Dunkelheit können im russischen Winter die Fahrer nicht in ihrer treuen Pflichterfüllung hindern. Ihr Weg führt sie vorbei an zahllosen Formationen der Banditen, die ohne Unterbrechung an der Ausbesserung und dem Neubau der Straßen und Brücken und an der Erhöhung der Verkehrssicherheit arbeiten. Ihr Einsatz hat bereits hervorragende Erfolge gehabt. Sie haben damit einen wesentlichen Beitrag zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Nachschubs mit Lastkraftwagen geliefert. Schneeräumtrupps mit

360000 BRT. Feindtonnage durch Japan ausgeschaltet

30 Schiffe versenkt und 78 gekapert — Stolzes Ergebnis der Flottenoperationen im Pazifik bis zum 10. Januar

Tokio, 16. Januar. Das Hauptquartier der Marine meldet über das Ergebnis der japanischen Flottenoperationen im Pazifik bis einschließlich 10. Januar: Die Flotte versenkte 30 feindliche Schiffe mit insgesamt 192 000 BRT. und kaperte 78 weitere Schiffe mit insgesamt 171 000 BRT. Hierbei entfallen auf U-Boote 20 Schiffe mit 132 000 BRT., auf die Luftwaffe zehn Schiffe mit 57 000 BRT. Die japanischen Verluste belaufen sich auf insgesamt 11 Schiffe mit 46 000 BRT.

Tag und Nacht Bomben auf Singapur

Starke Verbände der japanischen Luftwaffe griffen gestern, wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, die Inselfestung Singapur zum vierten Mal am Tage an und erzielten dabei große Erfolge gegen zahlreiche militärische Einrichtungen. Eine weitere Gruppe griff den Flugplatz Tengah bei Singapur an und zerstörte sieben feindliche Bomber vom Bufalotyp am Boden. Japanische Jäger schossen außerdem im Luftkampf über Singapur sieben feindliche Bufalo-Bomber ohne eigene Verluste ab.

Nach einem Domei-Bericht von einem japanischen Luftstützpunkt auf der malayischen Halbinsel haben starke Verbände der japanischen Luftwaffe am 15. Januar trotz schlechten Wetters und heftigsten feindlichen Flakfeuers den Flugplatz Tengah auf der Insel Singapur zum zweiten Male bei Tage angegriffen. Die japanischen Flugzeuge richteten dabei an militärischen Anlagen schweren Schaden an. Feindliche Flieger wurden bei dem Angriff in der Luft nicht gesichtet. Alle japanischen Flugzeuge kehrten unversehrt an ihren Stützpunkt zurück.

Wie das Hauptquartier der Marine meldet, führten Marinebomber am Donnerstag bei schlechtem Wetter den 15. Luftangriff auf Singapur seit Ausbruch des Krieges durch und suchten militärische Einrichtungen schwer heim. Gleichzeitig griffen große Bombenformationen die Stadt Johor Bahru und die angrenzenden Flugfelder mit schwersten Bomben an, wobei stärkste Schäden verursacht wurden.

Fünf große Formationen japanischer Flugstreitkräfte, bestehend aus schweren und leichten Bombern, griffen, wie Domei meldet, am 14. Januar bei Tagesanbruch den Flugplatz Mingaladon in den Außengebieten von Rangun an, ohne auf feindlichen Widerstand zu stoßen. Nach der Zerstörung von vier großen am Boden stehenden feindlichen Flugzeugen kehrten sämtliche japanischen Maschinen unbeschädigt zu ihren Stützpunkten zurück. Ferner griffen japanische Flugzeugformationen den Flugplatz Taoyo in Burma an und beschossen 7 auf dem Boden stehende Flugzeuge kleinen Modells mit Maschinengewehren.

(Siehe auch Seite 2)

Unser Tagesspiegel

Bei Gegenstößen am mittleren Abschnitt der Ostfront eroberten deutsche Truppen eine wichtige Ortschaft.

Ununterbrochene Luftangriffe der Achsenstreitkräfte riefen erneut schwere Beschädigungen und Brände auf Malta hervor.

Die Festung Singapur liegt unter stetigem japanischen Bombenhagel.

Korvettenkapitän Kretschmer wurde mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz ausgezeichnet.

Auf der panamerikanischen Konferenz in Rio hielt Roosevelts Außenminister eine Brandrede, um die südamerikanischen Staaten für den Kriegseintritt reif zu machen.

In der Nacht zum 18. Januar tritt eine weitere Einschränkung des Personenverkehrs der Reichsbahn in Kraft.

Nach einem Bericht des Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk nähert sich das Gesamtaufkommen des WHW. nunmehr der Milliardengrenze.

Im Reichsgesetzblatt erschien eine Durchführungsverordnung zur Anmeldung von Aktien.

Der Generaldirektor des Deutschen Kalisyndikats ist gestorben.

modernsten Geräten stehen bereit, um bei einsetzendem starkem Schneefall die Straßen unverzüglich wieder frei zu machen.

Die große Nachschubbewegung zur Front läuft im allgemeinen zu den Armeen. Einzelne Kolonnen laufen sofort weiter zu den Divisionen, andere werden aus den Lagern entsprechend dem augenblicklichen Bedarf der Truppe neu beladen. Alle Güter aber, die die Front im Augenblick nicht braucht, werden in den Armelagern von Fachkräften sorgfältig eingelagert, Bauten und besondere Einrichtungen sind hier für den Winter geschaffen worden, die das wertvolle Nachschubgut gegen die Einflüsse der Witterung und den Zugriff Unbefugter schützen. Diese Auslagerungen aber sind zugleich Versorgungsreserven, aus der die Truppe febt, wenn der Nachschub einmal gestört werden sollte. Für den Ostwinter sind sie von besonderer Bedeutung.

In Frontnähe verästelt sich der Weg der Versorgung in feinste Kanäle, die schließlich bei den kleinsten Einheiten des Heeres, den Kompanien, Batterien und Schwadronen, enden.

Es liegt auf der Hand, daß mit dieser Verästelung eine solche Zunahme der Nachschubwege eintritt, daß zu ihrer ständigen Instandsetzung ausreichende Arbeitskräfte nicht überall zur Verfügung stehen. Damit wachsen die Schwierigkeiten vor allem im Winter. Doch deutsche Organisationsgabe und klarer Blick für die Notwendigkeiten haben noch für jede Lage ein System der Aushilfen gefunden, wobei sich der Soldat der Versorgungstruppen und -kolonnen auch nicht durch die Versuche verspringender sowjetischer Kräfte durch Ueberfälle auf die Nachschubbewegungen stören ließ. Er steht auch im Kampf seinen Mann und schickt die Bolschewiken mit blutigen Köpfen und unverrichteter Dinge wieder zurück.

Die Ausgabestellen der Divisionen sind die letzten Versorgungseinrichtungen auf dem Wege des Nachschubs. Aus ihnen wird die Truppe unmittelbar je nach dem augenblicklichen Bedarf versorgt. Die Transportmittel der Truppe sind auf die Unwegsamkeit des Geländes und die Winterverhältnisse besonders eingestellt. Auch die Kompanien vollmotorisierter Verbände verfügen über zahlreiche Schlitten und zusätzliche Panjepferde.

Der Versorgungsbewegung von der Heimat zur Front läuft ein ständiger Rückstrom entgegen. In ihm fließt alles das zurück, was die kämpfende Truppe in ihrer Beweglichkeit hindert und wofür sie selbst nicht ausreichend sorgen kann. Im Vordergrund steht die Betreuung der Verwundeten und Kranken, die in rückwärtige Lazarette und in die Heimat gebracht werden. In gleicher Weise wird für den treuen Helfer unserer Soldaten, das Pferd, gesorgt. Waffen, jegliches Gerät und Fahrzeuge die beschädigt sind, kommen in die Werkstätten, und Gerätepark.

Die Versorgung unseres Ostheeres ist auch im Winter die nie abreißende Verbindung zwischen Heimat und Front. Von den großen Waffenschmieden unserer Rüstungsindustrie, von den Kriegsvorräten der Heimat, schlägt sie über mehr als tausend Kilometer und ungezählte Hindernisse hinweg eine Brücke, über die rastlos und unaufhaltsam der Nachschub zu unserem Ostheer rollt. Die reibungslose Versorgung der Truppe auch im russischen Winter ist das Ziel, um das die Soldaten der Versorgungstruppen unseres Heeres Tag und Nacht kämpfen.

Gemeinsamer Kampf — gemeinsamer Sieg

Budapest, 16. Januar. Zu Ehren des zu einem mehrtägigen Besuch in Ungarn weilenden italienischen Außenministers Graf Ciano gab Ministerpräsident und Außenminister von Bardossy am Donnerstagabend im Palais des Ministerpräsidiums ein Abendessen. Dabei wurden herzlich gehaltene Ansprachen gewechselt, in denen die jahrhundertealte ungarisch-italienische Freundschaft sowie der gemeinsame Kampf gegen den Bolschewismus gewürdigt wurden. Ministerpräsident von Bardossy erinnerte nach herzlichen Begrüßungsworten an die jahrhundertealte kulturelle Bindung, die zwischen den beiden Ländern bestehe und auch politischen Ausdruck finde. Der Sieg, an den Ungarn unerschütterlich glaube, werde dazu führen, daß die Mächte der Achse und des Dreierpaktes die neue Welt verwirklichen werden, in der die Nationen selbstbewußt und brüderlich nebeneinander leben werden. Graf Ciano dankte für die herzliche Begrüßung. Die Freundschaft zu Ungarn sei stets ein Pfeiler der italienischen Außenpolitik gewesen. Dieser Krieg, in dem Ungarn und Italien an der Seite ihres großen Verbündeten, Deutschland, kämpften, rufe jahrhundertelange Kämpfe in Erinnerung, an denen sich Ungarn auch im starken Maße beteiligt habe. „Diesen Krieg", so schloß Ciano seine Ansprache, „den wir Ungarn und Italiener in wahrer Kameradschaft und opferbereiter Brüderlichkeit durchfechten, setzen wir fort mit unerschütterlicher Entschlossenheit, getreu jener historischen Berufung, die mir mit Deutschland, Japan und anderen verbündeten Mächten übernommen haben. Wir sind gewiß, daß die Tapferkeit unserer Soldaten und das Genie unserer Führung den Sieg sichern werden, für die Welt aber den gerechten Frieden."

Drohungen Londons gegen die Türkei

Diplomatenrapporte in Ankara — USA. sieht auch im Irak im trüben

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

g. h. Berlin, 16. Januar. Londons Kriegsausweitungspläne scheinen wieder einmal im gleichen Umfang zu blühen wie im Frühjahr 1940. Der Versuch läßt im selben Augenblick auch den Unterschied der britischen Situation damals und heute erkennen. Damals wollte Churchill unter Schonung der britischen Streitkräfte auf dem Festland die bekannten Umfassungsmanöver in Gang setzen, die Norwegen im Norden und den Balkan mit den berühmten hundert „alliierten Divisionen" sämtlicher Balkanvölker im Süden umfaßte. Der Stoß der motorisierten Armeen Britanniens und Frankreichs in Nordfrankreich durch Belgien und Holland in das Ruhrgebiet sollte dann als eine Operation folgen, die in das Herz des Unabhängigkeitsheres des doppelt umfaßten Gegners zielte. Heute ist Britannien von Europa vertrieben, Frankreich ist ausgeschaltet. England ringt auf der Außenlinie um die Erhaltung der Mittelmeerroute. Die Offensive Auchinlecks in Nordafrika sollte mit großem Schwung das Mittelmeer-Waterloo bringen mit der Vernichtung der Rommelschen Streitkräfte und dem Durchstoß bis nach Tripolis und Tunis. Den Mißerfolg, das Nichterreichen des angestrebten Zieles, gibt London jetzt in vollem Umfang zu, jedoch nicht, ohne gleichzeitig mit einer neuen Bedrohung eines neutralen Staates zu kommen, der durch Pression und offene Gewalt mit Unterstützung Stalins in die plutokratisch-bolschewistische Front gepreßt werden soll.

Reuter und vor allem sein Amerikafunk in der USA.-Besitzungen läßt aus Kairo melden, daß „die Operationen der Cyrenaika, die nunmehr ihrem Ende zugehen, sich in ein paar Wochen neben den neuen großen Entwicklungen nördlich und östlich Suez geradezu zwergenhaft ausnehmen würden. Obwohl die Briten kaum der Verfolgung widerstehen könnten, den Truppen Rommels weiter zu folgen, so ließe doch die verantwortlichen britischen Militärs das ungeheure Wirkungsvermögen der Türkei, des Kaukasus und Syriens nicht aus dem Auge. Man argwöhne, daß Rommel die britischen Truppen nach dem Westen locken wolle, um ihre stark angespannten Verbindungswege in gefährlicher Weise zu verlängern, man sei jedoch in der britischen Führung der Ansicht, daß die Vorbereitungen zur Begegnung eines erwarteten deutschen Vorstoßes aus dem Norden die allererste Betrachtung verdienten. Auch habe sich die Stärke der Deutschen in der Luft in Libyen erhöht." Es folgen dann noch Betrachtungen im einzelnen darüber, daß die Deutschen auch den Stand der numerischen Ueberlegenheit der Briten in der Panzerwaffe langsam ausgeglichen und sogar mit ihren schweren Geschützen in der Vorhand seien.

Im ganzen also eine Betrachtung, die den Siegesrummel Churchills über Nordafrika abblässt und dafür eine deutliche Bedrohung der neutralen Türkei heraufsteigen läßt. Denn diese Ankündigungen sind zu jedem Gesamtrahmen des ununterbrochenen agitatorischen Bemühens gegen die neutrale Stellung der Türkei und im Rahmen des Blendfeuerwerks der Berichte des britischen Botschafters in Ankara über die Stalin-Eden-Abmachungen, im Rahmen der Agitationslügen über deutsch-bulgarische Uebergriffabsichten, die schon wiederholt von türkischer Seite selbst dementiert werden müssen. Sie müssen gesehen werden im Zuge der Agitationsbehauptungen über die Bedeutung der Ernennung Auchinlecks zum Befehlshaber auch über die britischen Truppen im Iran und Irak, also der Verlagerung des Schwergewichts seines Befehls von Nordafrika nach dem mittleren Orient. Wenn dabei betont wird, daß durch diese Betreuung Auchinlecks mit der gleichzeitigen Ernennung Wavells zum Oberbefehlshaber mit dem Sitz in Batavia, der zweiseitige Schutz des in näherer oder fernerer Zukunft bedrohten Indiens angestrebt werde, so ändert auch diese Erklärung nichts an der klaren Absicht Londons und Moskaus, die Türkei in die Zange zu nehmen und sie aus ihrer Neutralität herauszudrängen. Wie groß die Unruhe in der Türkei inzwischen geworden ist, beweist die Einforderung eines Diplomatenrapports in Ankara, wohin die türkische Regierung die Gesandten aus Bukarest, Sofia und Budapest berufen hat.

Während England mit Unterstützung der Bolschewisten, die zusammen der Türkei das Schicksal Irans bei gleichzeitiger Wegnahme der Dardanellen bereiten wollen, die türkischen Truppen vorher noch zum Kanonenfutter machen möchten, bevor die Briten selbst ins Feuer gehen müssen, setzt sich mit aller Ruhe der Apparat Roosevelts auch im vorderen Orient fest. Der britische Befehlshaber im Irak kündigte in Teheran dem Iran an, daß am Persischen Golf in der nächsten Zeit die Nordamerikaner zum Bau eines Hafens und zur Errichtung von Flugplätzen einträfen — selbstverständlich nur, „um der Türkei im Falle eines Angriffes helfen zu können." Der Sinn dieser Hilfe ist nach Lage der Dinge ganz klar. Die USA. „besetzen" die von den Engländern geraubten Stützpunkte und Länder, während sie die Briten weiter nach vorn zur Kampflinie vorkomplimentieren. Wir haben hier das gleiche Bild vor uns, wie im Falle Irland, wo die Absicht besteht, daß die Engländer, die zunächst einmal die „notwendige" Vorarbeit leisten, die USA. dann als Besatzungstruppen nachkommen, damit die Briten ihre „kriegserfahreneren" Streitkräfte leichter für das Jahr 1943 zur Europainvasion freihalten könnten.

Südamerika vor der Entscheidung

(Fortsetzung von Seite 1)

deutet keineswegs einen Verzicht auf die selbständige Persönlichkeit der einzelnen lateinamerikanischen Staaten." Der chilenische Außenminister, Rossitti, betonte, daß die Kooperationsstraße in enger Zusammenarbeit seiner Regierung mit Argentinien — unabhängig von den Beschlüssen der panamerikanischen Konferenz — befestigt werden würde. Der Vertreter Boliviens dementierte das von der nordamerikanischen Propaganda verbreitete Gerücht, daß in der Hauptstadt seines Landes eine Kriegserklärung an die Mächte des Dreierpaktes vorbereitet werde. Der Außenminister Uruguays, Guani, kündigte an, daß Montevideo verschärfte Ausländerkontrolle in den nordamerikanischen Staaten fordern werde. Die Vertreter der roosevelthörigen mittelamerikanischen Länder erklärten sich übereinstimmend für die Ausdehnung des Krieges auf den amerikanischen Kontinent. Brasiliens Haltung wird durch einen Leitartikel des offiziösen Blattes „O Globo" präzisiert, in dem es heißt: „Das brasilianische Volk braucht nicht zu denken, auf Malta oder Gibraltar, in der Cyrenaika oder an irgendeiner Front im Pazifik kämpfen zu müssen.. Brasilien wird dafür Sorge tragen, den Frieden auf dem Kontinent in Zusammenarbeit mit den anderen amerikanischen Ländern zu sichern."

Alle Redner des Eröffnungstages äußerten sich ähnlich wie in den Interviews und lehrten die Solidarität der amerikanischen Länder stark hervor, doch wurden dem Kongreß bisher keine konkreten Vorschläge vorgelegt. Offenbar will man damit bis zu den eigentlichen Arbeitstagungen warten, die morgen beginnen sollen. Es verlautet, daß die Delegierten 60 Vorschläge bei sich führen, die von der Konferenz durchgeprüft werden sollen. Man rechnet mit einer Konferenzdauer von 10 Tagen, nachdem im Anschluß an die Eröffnungssitzung zwei Kommissionen für wirtschaftliche und politische Angelegenheiten eingesetzt wurden.

Noch sind die Entscheidungen nicht gefallen, noch hat sich nicht entschieden, ob Südamerika die Probe besteht und seine Selbständigkeit, sein wirtschaftliches und kulturelles Eigenleben zu bewahren imstande ist, oder ob es in das Schepptau Roosevelts gerät, der in Niederländisch-Guayana seinen ersten Fuß auf südamerikanisches Gebiet setzte und bereit ist, mit dem zweiten Fuß noch fester zuzuspringen.

Britische Bestürzung über Singapur

Verzweiflungspläne um den „Panzergraben" — Wilde Kritik an der befürchteten Katastrophe

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

gh. Berlin, 16. Januar. Jede neue Meldung aus Malaya wirkt in London wie ein neuer Beweis für die Unabwendbarkeit der Katastrophe um Singapur. Nach Kuala Lumpurs Fall folgte das Eingeständnis der Preisgabe von Port Swettenham, das Fall von Port Dickson, dann die Eroberung von Malakka und Gemas durch die Japaner, und der Zusammenbruch der britischen Verteidigung im Norden des Staates Johore, in den die japanischen Panzervorhuten eingebrochen sind. Mit der Meldung über den Stoß in das Vorfeld Singapurs müssen britische und amerikanische Berichte zugleich erklären, daß die britischen Streitkräfte nicht imstande sind, den japanischen Vormarsch durch den Staat Johore aufzuhalten, sondern daß sie sich im Westen nach Paloh, 100 Kilometer nordwestlich von Singapur zurückgezogen haben. Die britischen Behörden „bemühten sich verzweifelt, noch einen wirksamen Widerstand gegen die japanischen Streitkräfte zu organisieren, die sich unaufhaltsam in Richtung Singapur ergießen".

Englische Berichte aus Malaya sprechen davon, daß die Vorbereitungen getroffen seien, um den Brückendamm, der die Südspitze des Staates Johore mit der Insel Singapur durch den etwa 1½ Seemeilen breiten Johore-Kanal verbindet, zu sprengen, um dann einen „wirksamen Panzergraben" zu besitzen. Zugleich taucht aber die verzweifelte Frage auf, was dann mit der Wasserversorgung Singapurs werde, weil die Hauptwasserleitung für Singapur über diesen Damm vom Festland her zur Insel führt. Mit dieser Meldung wird daher zugleich erneut die bangende Frage in London aufgeworfen, ob etwa Singapurs Verteidigungsmöglichkeiten an einer ganz ähnlichen Schwierigkeit scheitern sollen, wie die der Insel Hongkong. Jedenfalls hält man die Wasser-Reservoirs auf der Insel nur für begrenzte Zeit ausreichend. Im gleichen Atemzug stellt man die weitere Frage, ob der zweite Grund, der Hongkongs Schicksal besiegelt habe, nämlich das Fehlen einer ausreichenden Luftverteidigung, sich ebenfalls wiederhole. „Daily Mail" meint zweifelnd zu den Aussichten Singapurs, daß man auch bei Hongkong und Penang hinterher erklärt habe, der Widerstand sei von Kaulun bzw. dem Butterfield-Flugplatz abhängig gewesen. Unabhängig von solchen Erwägungen jedoch ist die gesamte britische Presse sich darüber einig, daß die Rolle Singapurs als Flotientützpunkt ausgespielt ist, ganz gleich, wie lange es sich noch würde halten können. Die englische Regierung, die nach schwedischen Meldungen an einem „Siedepunkt" angekommen ist, befürchtet mit dem Fall Singapurs die unmittelbare Gefährdung Australiens und weiterer bedeutsamer Empire-Stellungen.

In den dichten Chor der Stimmen der Verzweiflung und der Bestürzung mischt sich ganz dünn ein Hoffnungsstrahl, der ausgerechnet aus dem kritischen Australien kommt, wo vom sicheren Port her Ministerpräsident Curtin der Welt verkündet, „daß sich an der Westfront Malayens die Australier hervorragend schlagen und die Lage fest in der Hand hätten". Reuter traut aber diesem wilden Kriegsgesang seines aus dem Empire bereits ausgebrochenen fernen Dominions so wenig, daß er sofort hinter dieses Telegramm den Satz stellt: „Aus Berichten geht jedoch hervor, daß die Lage schwierig bleibt." Neben Curtin aber stand die „Times", die ein Hoffnungsfünkchen zum Aufflammen bringen wollte mit der Erklärung, daß „die Engländer auf Malakka bisher noch niemals versuchten, eine Entscheidungsschlacht gegen die ungünstigen Chancen herbeizuführen, denen die Truppen gegenüberstünden, daß sie jetzt aber im Vorfeld von Singapur gründlicher unterrichtet seien und vorfänden". Man wird aber auch sie wieder vorsichtiger und sagt, daß der Feind sich wahrscheinlich („wahrscheinlich") einem Verteidigungssystem gegenübersehe, das gewaltiger sei als das vorangegangene. Jedenfalls müsse ohne Rücksicht auf Opfer jetzt mit der Strategie der Verzögerungsaktionen gebrochen werden, die nun nicht mehr von Nutzen sein könnten. Diese zahmen Sätze sind das Höchstmaß an Optimismus, den zur Zeit die über die Mißerfolge wutschnaubende Londoner Presse aufzubringen vermag.

Dafür fällt aber um so häufiger das Wort „Demütigung für das Empire" in den Betrachtungen aller Zeitungen. Selbst die „Times" kann an dieser Feststellung nicht vorbei. Sie sieht nach dem Fall Singapurs schon Australien als Schlachtfeld. „Dieser Kontinent werde dann ohne Möglichkeit einer Hilfe die Demütigungen und Rückschläge der europäischen Länder erfahren, die inzwischen besetzt worden seien." Die „Times" vermeidet es zu sagen, die Staaten zu nennen, die wie Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich von England im entscheidenden Zeitpunkt im Stich gelassen wurden!)

Auch „Daily Expreß" kommt zu dem Ergebnis, daß die britische Oeffentlichkeit sich auf das äußerste gedemütigt fühle wegen der Ereignisse in Malakka, im Vergleich zu den Ankündigungen und Versprechungen der Führung, daß Malakka gehalten werden könne. Die „Yorkshire Post" wiederum beweist an der vollständigen Ueberraschung der britischen Führung durch die Schönger-Kriegstechnik der Japaner, daß die Kette der Beweise für ihre völlige Desorientierung nicht abreiße, die in Frankreich mit den Erfahrungen mit der Blitzkriegtechnik der Deutschen begonnen habe. Auch hier ergibt die englische Zeitung den verpaßten Omnibus in Norwegen, wo die Briten „überrascht" zusehen mußten, wie die weit unterlegene deutsche Kriegsmarine ein Landungsunternehmen mit vollem Erfolg durchführen konnte und durchhielt dank ihrer Kooperation mit der deutschen Luftwaffe. Jedenfalls stößt den Briten bei der Betrachtung der malayischen Ereignisse, ganz gleich, von woher sie zu fassen suchen, immer wieder auf, daß sich dort fortsetzt, was die leichtfertige Eröffnung des Krieges gegen Deutschland im Jahre 1939 begann.

Welches Ausmaß und seine angeblichlichen Pläne wird in London geheimnisvoll gerätselt, und man versucht neuerdings, das Ausbleiben von Nachrichten über die Kämpfe in Südmalaya mit „Bewahrung strategischer Geheimnisse" zu begründen. Tatsächlich scheint dieses Fehlen der Meldungen auf einen ganz anderen Zusammenhang zurückzugehen, der sich aus einer aus London kommenden Siedehitzer Meldung über die Funktionen Wavells ergibt. Wavell ist danach nämlich General Dill, der als Verbindungsmitglied der britischen und amerikanischen Stäbe in Washington verbieden ist, unterstellt und hat anscheinend zunächst Dill Bericht zu erstatten, der dann seinerseits dem neuen Herrn des USamerikanisch-englischen Empires, Roosevelt, die Meldungen weiterzuleiten hat. Dabei wird dann allerdings London als Hauptstadt des „amerikanischen Helgoland vor den Toren Europas" künftig immer stärker sich nur aus indirekten Quellen Nachrichten über die Schicksalskämpfe in seinen Kolonien beschaffen können.

Aus diesen Meldungen, die England aus dem Südwestpazifik erhielt, folgert London die Befürchtung einer neuen umfangreichen japanischen Landung an den Küsten Nordborneos, gegen die sich eine japanische Transportflotte von 14 Schiffen und mehreren Kriegsschiffen bewege. Diese neue Aktion im Bereich Inkulinbes gehört zu den Operationen der japanischen Flotte im Vorfeld „Niederländisch-Indiens und Australiens" wie man die Landungen und die umfangreichen Luftangriffe im malayischen Archipel in Tokio nannte, die mit Begeisterung von der gesamten japanischen Presse verzeichnet werden. Darüber hinaus gewinnt man in Tokio aus dem Verlauf der Operationen auf Malaya die Hoffnung, daß der Fall von Singapur nicht mehr allzufern sei, wenn der Kanal von Johore erreicht sein werde. Daß die Londoner Presse im Gegensatz zu ihrer schon der gleichen Meinung sind, läßt ein Bericht von „Nya Dalight Allehanda" erkennen, der seinen Anfang nimmt mit dem Satz: „Worte, wie „wenn Singapur fallen würde" beginnen sich in die britische Presse einzuschleichen, wozu „News Chronicle" die schon vor etwa 14 Tagen zum erstenmal aufgetauchte These beifügte, daß dann die südchinesische See ein japanisches Binnenmeer werden könne.

„Wenn Singapur fällt, dann muß Churchill mit fallen", das ist die neueste Sprache, die nach einer spanischen Meldung aus Sydney jetzt dort im Zuge der schärfsten Anklagen gegen London geführt wird wegen der Rückschläge in Malanen, weil der Fall Singapurs die schwerwiegendsten Folgen für Australien, ja, für das Empire, haben würde. Die politischen Folgen würden katastrophal sein, weil hier der gesamte Umfang militärischer Nachlässigkeiten offenbart würde.

Verschwörung in Japan aufgedeckt

Tokio, 16. Januar. Am Donnerstagabend wurde offiziell bekanntgegeben, daß am 16. September des vergangenen Jahres in Tokio vier pro-angloamerikanisch eingestellte Japaner von der Polizei in dem Augenblick festgenommen wurden, als sie Einzelheiten eines Planes zur Ermordung japanischer Staatsmänner ausarbeiteten. Die Männer standen im Alter von 29 bis 39 Jahren. Nähere Einzelheiten wurden nicht bekanntgegeben.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß bereits am 14. August 1941, also vier Wochen früher, ein Anschlag auf das Leben des früheren Ministerpräsidenten und damaligen Ministers Baron Hiranuma verübt wurde, der von dem Attentäter durch einen Pistolenschuß erheblich verletzt worden war. Der Täter konnte seinerzeit sofort nach der Tat festgenommen werden.

Seit Ausbruch des Krieges sind bereits verschiedene internationale Vereinigungen in Tokio aufgelöst worden, wie z. B. die „japanisch-britische Gesellschaft" und die japanisch-amerikanische Gesellschaft". Wie Domei feststellt, haben einige dieser Gesellschaften vielfach Propaganda betrieben, die Japans Interessen schädlich gewesen ist.

Deutsch-ungarische Verbundenheit neu bekräftigt

Berlin, 16. Januar. Die Anwesenheit des Präsidenten des Königlich-ungarischen Abgeordnetenhauses, Andreas von Tasnady-Nagy in der Reichshauptstadt hatte das Präsidium des Großdeutschen Reichstages benutzt, um den Mann im Haus der Flieger zu empfangen, der im politischen Leben der verbündeten ungarischen Nation eine so bedeutende Rolle spielt und der sich als Präsident der ungarisch-deutschen Gesellschaft in Budapest so große Verdienste um die Vertiefung der freundschaftlichen und kulturellen Beziehungen erworben hat. An diesem Empfang nahmen mit fast dem gesamten Präsidium des Großdeutschen Reichstages zahlreiche Abgeordnete, unter ihnen der Fraktionsführer der NSDAP., Reichsminister Dr. Frick, ferner die Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk und Seldte, der Königlich-ungarische Gesandte in Berlin, Sztojay, Staatsminister Dr. Meißner sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Staat, Partei, Wehrmacht, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur teil.

Im Auftrage des Reichstagspräsidenten Reichsmarschall Hermann Göring hieß der Vizepräsident des Deutschen Reichstages, Staatsrat Dr. Dr. h. c. von Stauß den Gast willkommen. Er erinnerte dabei an den so glanzvoll verlaufenen Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Budapest und den des Königlich-ungarischen Reichsverwesers in Deutschland. Mit seien aber auch die kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Völkern. Die durch Jahrtausende entwickelte Schicksalsgemeinschaft habe sich in den schwersten Kämpfen der europäischen Geschichte bewährt. Für die Zusammenarbeit auf allen Gebieten habe sich Präsident von Tasnady-Nagy stets mit warmen, herzlichen Interesse eingesetzt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 16. Januar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Die Kämpfe im Gebiet von Sollum-Halfaya gehen weiter. Bedeutende Artillerietätigkeit in der West-Cyrenaika. Zahlreiche Unternehmungen der italienisch-deutschen Luftwaffe fügten dem Feind gestern erhebliche Verluste zu. Marschkolonnen und Truppenansammlungen wurden mit MG.-Feuer belegt und zersprengt, viele Panzer- und Kraftwagen getroffen und zerstört, mehrere Flugzeuge am Boden in Brand gesetzt oder beschädigt und drei Hurricane abgeschossen. Die Zerstörungsangriffe auf die Häfen und Flugplätze von Malta wurden gleichfalls fortgesetzt. Vor Anker liegende Schiffe wurden angegriffen und getroffen. Batterien erhielten Volltreffer. Außerdem wurden durch die Bombenflugzeuge der Achse Zerstörungen und Brände von ungeheurem Ausmaß verursacht. Bei Fernflugunternehmungen im mittleren und östlichen Mittelmeer bombardierten deutsche Kampfflugzeuge die militärischen Ziele des Hafens von Alexandria."

Vereinzelte Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich am 14. Januar gegen die britische Inselfestung Malta. Die deutschen Flugzeuge nahmen sich vorwiegend den Flugplatz Halfar zum Ziel, auf dem ein großer Brand ausbrach und Treffer zwischen einzeln abgestellten Flugzeugen beobachtet wurden. Ein zweiter britischer Flugplatz wurde ebenfalls mit guter Wirkung bombardiert. Die eingesetzten deutschen Flugzeuge kehrten ausnahmslos zu ihren Einsatzhäfen zurück.

Zusammenkunft Raeder — Riccardi

Berlin, 16. Januar. Am 14. und 15. Januar fand in Garmisch eine Zusammenkunft zwischen dem Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, und Seiner Exzellenz dem Flottenadmiral Riccardi, dem Unterstaatssekretär und Admiralstabschef der königlich italienischen Kriegsmarine, statt. Im Laufe der im kameradschaftlichen Geist geführten Besprechungen zwischen den beiden Oberbefehlshabern wurde die vollständige Uebereinstimmung in der weiteren operativen Zusammenarbeit der beiden Kriegsmarinen zur Erringung des Endsieges über den gemeinsamen Feind festgestellt.

In scharfer Verfolgung der Briten

Tokio, 16. Januar. Am 15. Januar verfolgte die Vorhut von Panzerformationen, die in die Provinz Johur an der Spitze der malayischen Halbinsel eingedrungen ist, den Feind energisch, griff um die Mittagszeit ungefähr 600 auf der Hauptstraße Malakas flüchtende feindliche Soldaten an und zerstreute sie nach allen Seiten. Die japanische Vorhut setzt ihren Marsch in südlicher Richtung noch immer fort. Ferner bedroht eine andere japanische Vorhut, welche einen wichtigen Punkt an der Küste im wesentlichen Abschnitt am 15. Januar einnahm, bereits den Nordwesten der Provinz Johur. Auf diese Weise wurde der Widerstand der britischen Armee gegen die japanischen Truppen unmöglich gemacht und die britischen Soldaten fliehen nach allen Richtungen zurück.

Wie Domei meldet, haben japanische Streitkräfte die befestigte Insel Devito am Eingang der Subic-Bucht (nordwestlich von Manila) besetzt, wobei 16 schwere Geschütze erbeutet wurden. Die Besetzung wurde ohne Widerstand von zehn japanischen Soldaten durchgeführt, die von einem jungen Leutnant angeführt wurden. Außer den Waffen wurde große Mengen von Benzin und Munition erbeutet.

Die Land- und Seeverbindungen auf und zwischen den Philippinen-Inseln konnten bereits wieder hergestellt werden, wie aus Manila berichtet wird. Eine große Anzahl von Eisenbahnern und im Dienst des Wasserverkehrs tätigen Arbeiter hätten sich zur Zusammenarbeit mit den japanischen Militärbehörden für die Durchführung des Verkehrs und die Wiederaufbauarbeiten bereit erklärt.

Nur noch 59 000 Arbeitslose in Belgien

Brüssel, 16. Januar. Die Abreise des 250 000. Arbeiters aus dem Bereich des Militärbefehlshabers in Belgien und Nordfrankreich zum freiwilligen Arbeitseinsatz in Deutschland, die von der belgischen Presse ihrer hohen Bedeutung entsprechend an hervorragender Stelle gewürdigt wird, hat der belgischen Oeffentlichkeit aufs neue eindeutig vor Augen geführt, daß die wahren Interessen Belgiens nur in einer engen Zusammenarbeit mit dem Großdeutschen Reich liegen können. **Die belgische Presse weist mit Nachdruck darauf hin, daß Belgien noch im Winter 1939/40 über 400 000 Arbeitslose zählte, während es deren jetzt nur noch 59 000 hat, die jedoch zum größten Teil nicht mehr arbeitsfähig sind. Rund 7 bis 800 000 Menschen, d. h. etwa 10 v. H. der belgischen Bevölkerung, leben heute von Löhnen, die in Deutschland verdient werden.**

Die Zeitungen würdigen in diesem Zusammenhang auch die vorbildliche soziale Betreuung ihrer Landsleute in Deutschland. Besonderes Lob findet die Tatsache, daß alle in Deutschland tätigen belgischen Arbeiter ihren Familienangehörigen, die hier zurückgeblieben sind, für den Krankheitsfall versichert sind. Die hohe Achtung, die man in Deutschland der Arbeit als auch dem Arbeiter entgegenbringt, findet Worte der höchsten Anerkennung und Bewunderung.

Jagdflieger Graf Erbo von Kageneck gefallen. Einer unserer führsten und erfolgreichsten Jagdflieger, Träger des Eichenlaubes zum Ritterkreuz, Oberleutnant Graf Kageneck, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, hat in Erfüllung seines soldatischen Lebens am 12. Januar den Heldentod gefunden. Er ist seiner schweren Verwundung, die er am 28. Dezember erhalten hatte, in einem Lazarett erlegen.

Ablösung des britischen Botschafters in der USSR. Sir Archibald Clark Kerr, der augenblicklich britischer Botschafter in Tschungking ist, wird Nachfolger von Sir Stafford Cripps als britischer Botschafter in der USSR.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H. Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler, Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 15. Januar 1942. Preisliste Nr. 9

Mit rotem Siegeswimpel heimgekehrt

Der jüngste Kapitänleutnant der deutschen U-Boot-Waffe vernichtete den britischen Kreuzer „Dunedin"

Von Kriegsberichter Hans Dietrich

Das in London so viel gepredigte Dogma, deutsche U-Boote bedeuteten gut armierten britischen Kriegsschiffen keine ernstliche Gefahr, erhält Tag für Tag harte Stöße. Auch im Fall „Dunedin" hat es weder der Zufall geschafft, noch war es ein Angriff der Verzweiflung mit happy end, aus einer harten Bedrängung durch den Feind entstanden. Es war auch nicht der Erfolg einer einmalig anwendbaren Finte eines Eichenlaubträgers der deutschen U-Boot-Waffe. Der jüngste Kapitänleutnant der deutschen U-Boot-Waffe schickte einen englischen Kreuzer auf den Grund. Es gibt für England nur eines: sich klar darüber zu sein, daß kein Schiff, sei es nun Frachter oder Kriegsschiff, vor deutschen U-Booten sicher ist.

PK-Sonderbericht. rd. Bei der Kriegsmarine, im Jan. **An der Atlantikküste läuft ein deutsches U-Boot ein, das zuvorest einen roten Wimpel führt. Menschen winken, Musik ranscht auf. Mädels bringen Blumen an Bord, für jeden. An Land steht eine Ehrenkompanie, die der L. J., Kapitänleutnant Brinker, in seinem schmierigen Bordpäckchen, aber mit dem deutschen Kreuz in Gold geschmückt, abschreitet. Daneben aber hört strahlend sein Kommandant, Kapitänleutnant Mohr, den Gruß des Befehlshabers der Unterseeboote: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan — er braucht nicht zu gehen!**

Die „Miesquirls" (für Landratten: Tischventilatoren), die in der bleiernen Hitze des Südatlantiks Kühlung vortäuschen sollen, haben in wochenlanger ununterbrochener Arbeit einen mit Dieselbunst vermischten haltbaren Schmutzbelag dick wie Rauhreif angesetzt. Das Leben dieser Zone in Bade- oder Trainingshose, Tropenhemd und Sonnenbrille, Sonnenbrand und roten Hunden und Kalmdel hat im vollen Gange. Mit dem Schweiß der Männer tropft ein Tag nach dem anderen des U-Boot-Alltags in die unendliche Weite des Atlantik. Bis endlich, endlich der Tag kommt, der dieses wochenlange Gammelleben rechtfertigt. Bis aus dem nervenzerfressenden Alltag mit einem Schlage eine U-Bootskampfgemeinschaft, wie sie nur deutsche U-Boot-Männer kennen, emporschießt durch den Ruf des Steuerbordausgucks: „Masten steuerbord voraus!"

Schon erscheint im Turmluk der blonde Schopf des Kommandanten! — Masten hat er gesagt... denkt er sich. Vorläufig sind es nur Stangen. Der Anfang von Masten. Doch was ist das? Die vordere Stange endet nicht in einem Krähennest, wie man den Mastkorb nennt, das Ding ist um einiges größer! Ein Kriegsschiff? Schnell kommt nun das Schiff über die Kimm. „Zwohundertsiebzig Grad, zwo mal halbe!" befiehlt der Kommandant. „Der Abstand soll zur Beobachtung gehalten werden. Eine Fahrt hat der Bursche, scheint so was wie ein Kreuzer zu werden", murmelt der sonst in der Unterhaltung sparsame 1. WO. „V.....!" Das Nicke des beliebte „Vollkommen klar" des Kommandanten werden. Dann aber, das schnelle Aufsuchen beobachtend, befiehlt er: „Zwo mal große Fahrt!" Nach wenigen Minuten stellt er fest, daß er mit einem Vorsetzen gar nicht rechnen kann. Trotz der tollen Zack, die der Gegner macht, ist er viel zu schnell, sein Generaltkurs aber ist nicht ungünstig. Er hält fest auf das Boot zu. Hier muß schnell gehandelt werden. Die Sonne steht ausgezeichnet noch am Himmel. Er kann jeden Augenblick gesehen werden.

„Auf Tauchstation!" Kaum hörbar klappt das Turmluk zu. Im Vorschiff hört man einige Male schwach das Blubbern der Entlüftungen. Befehle aus der Zentrale gehen durch das Boot und werden wiederholt. Alles scheint glatt und reibungslos zu gehen, wie beim Prüfungstauchen. Daß es nicht so ist, weiß nur der Leiter, der Ingenieur (LZS.). Die anderen Tiefenmacher machen nicht mit. Ruhig wie immer hockt er auf seinem Gummisitz hinter den Tiefenübergängern. Die Augen gehen von seinem Instrument zum anderen. Er scheint ganz darin versunken. Dabei hört er aber jede Befehlswiederholung, jede Pumpe schlagen, jedes Motorengeräusch. Man fährt nicht umsonst schon dreizehn Feindfahrten. Da kann auch mal was ausfallen. Wenn es auch nicht einfach ist, jetzt auf Sehrohrtiefe — —

Der Inhalt eines Wasserstandsglases fängt plötzlich an, wie toll zwischen den Endmarken hin und her zu springen, denn die Leitung des Tiefenmessers ist undicht geworden. Das hat mir gerade noch gefehlt, denkt sich der LZ. „Halten Sie mal das Rohr mit dem Finger dicht, solange Sie können!" befiehlt er einem Zentralgasten. Er weiß genau, worum es geht. Er muß ohne die vorderen Tiefenruder und mit einem defekten Tiefenmesser das Boot genau unter Wasser halten. Gelingt es nicht, dann schießt das Boot hoch, genau vor die Kanonenmündungen eines englischen Kreuzers. Er fährt nicht mehr nach den Instrumenten, er fährt mit seinem Stiefletsch, muß jede Bewegung des Bootes in seinen Anfängen spüren, und die Fahrt dauert länger, so scheint es ihm, als alle dreizehn Feindfahrten zusammen.

Im Turm blättert der Kommandant im Weyer, „Delhi-Klasse, vollkommen klar". Ich muß ihn haben! Rasch, man den „Spargel" (Sehrohr) raus. Mit leisem Summen rollt eine Leine über eine Rolle, das Sehrohr fährt aus. Ein Blick. Lage 0. Dreht auf uns zu. Das paßt nicht in unsere Rechnung. Drehe sollte er uns etwa gesehen haben? Ganz egal, wir werden, müssen! Im Boot ist es ruhig geworden, Spannung, Kampfstimmung, Jagdfieber hat alle befallen. Alle wissen — jeder an seinem Platz — alles muß hier klar sein, muß klappen und sonst — Vertrauen auf das gute Boot, den Kommandanten und die Vorsehung. Die Hitze steigt. In langen Rinnen läuft der Schweiß über Rücken und Brust. Einer bindet sich ein Handtuch um die Hüfte, ein anderer um den Hals. Sonst keine Bewegung im Boot. In der Zentrale hört man deutlich durch das Singen der Antriebsmojore, wenn das Sehrohr mit einem Ruck stoppt. Der Kommandant sucht eben wieder den Kreuzer. Er ist weg. Einfach verschwunden, in einem Sektor von 120 Grad nicht mehr zu finden. Nun fährt er um die ganze Kompaßrose. Da, da ist er. Er kommt durch einen großen Zack nicht vor, jondern hinter uns und in einer unerhörten Entfernung. Schon dreht das Boot, hat es überhaupt einen Sinn, auf solche Entfernung zu schießen, kann man überhaupt noch treffen? Trotz solcher Ueberlegungen ist wie automatisch alles klargemacht worden. Die Rohre sind bewässert. Die Mündungsklappen offen. Zahlen über Entfernungen und Geschwindigkeit werden geschätzt und gerechnet. Und auf das „Los" verläßt ein Fächer die Rohre. Dann beginnt das Warten, als hätte damit die Zeitrechnung der Weltgeschichte soeben erst begonnen. Die berühmten Minuten schleichen wie die Ewigkeiten. Eine rundet sich zur anderen. Die Hände, die die Stoppuhren halten, sinken langsam herunter, Vorbei! Ein weiterer Akt ist klar gemacht worden und wird gemeldet. Die Lippen des Kommandanten sind schmal und gerade wie ein Strich geworden.

Plötzlich schreit er: „Treffer! Jawohl Treffer"! Einen Atemzug lang beobachtet er wieder das Bild durch das Sehrohr. Dann fängt er an zu sprechen, zu schildern. Die Lautsprecher sind in allen Räumen eingeschaltet. Aus ihnen tönt die helle junge Stimme des Kommandanten, der der im Boot blinden Besatzung den Erfolg aller erzählt. „An der Brücke ist ein Aal hochgegangen. Er hat ein Riesenloch in die Brücke gerissen. Dazwischen mengen sich gelbe Flammen und weiße Explosionswolken, da ist Munition mit hochgegangen. Die Schwaden verbreiten sich nach vorn und achtern, und man . . ." der Kommandant schweigt, hält den Atem an, dann schreit er: „Noch ein Aal geht eben am Heck hoch." Vor Begeisterung hat er das Sehrohr umarmt. „Der Qualm hüllt fast den ganzen Kreuzer ein, man kann nichts mehr viel sehen, der Kreuzer scheint Schlagseite zu bekommen . . . Er ist jetzt im Qualm unsichtbar, der sich in langer Front auf die See legt. Aber was macht das schon, der fährt nicht mehr nach Hause. — Jetzt, jetzt kommt er auf der linken Seite das Qualms hervor. Er macht noch etwas Fahrt. Hat aber starke Schlagseite nach Steuerbord, so daß man alle Einzelheiten beobachten kann. Er legt sich noch weiter über. Das Deck steht senkrecht zur See. Man kann in die Schornsteine hinein sehen. Die Schornsteinöffnungen verschwinden unter Wasser, wie ein riesiger Walfischbauch liegt die Backbordseite auf dem Wasser. Jetzt kommt der Kiel nach oben. So wird er kaum weiterfahren können. Verschiedene scheinen ausgeschlagen zu sein, und einige Boote schwabbern herum. Das Heck geht auf Tiefe. Dann wird der Bug herausgehoben. Er will sich noch einmal aufbäumen. Aber jetzt rutscht er nach rückwärts. — Aus! Schluß! Er ist weg! „Und jetzt bringen sie mir den blauen Stift, Schröder, wir müssen da einen von der „Delhi"-Klasse aus dem „Weyer" streichen.

In Letzter Minute

„Der Fall Singapurs nur eine Frage der Zeit"

Indischer Augenzeuge berichtet über seine Eindrücke

Schanghai, 16. Januar. Ein indischer Postbeamter, der am 13. Januar aus Singapur nach Kuala Lumpur kam, schilderte „Central Prey" zufolge die kritische Lage Singapurs: Infolge der dauernden japanischen Luftangriffe seien schwere Verwüstungen in Singapur angerichtet worden. An vielen Stellen der Stadt seien Feuer ausgebrochen. Singapurs Wasserversorgung sei schwer beschädigt, die Zollgebäude seien zerstört. Ein großer Teil der Bevölkerung Singapurs sei ins Gebirge geflüchtet, während andererseits viele auf dem Südteil der Malanischen Halbinsel anläßlich Bewohner sich flüchtartig auf dem Weg nach Singapur befanden. Etwa 20 000 britische Flüchtlinge hätte man in Zelten untergebracht. Es zeigten sich bereits die ersten Unruhezeichen infolge der ständig steigenden Preise. Jeder fühle, daß der Fall Singapurs nur eine Frage der Zeit sei.

Gandhi bestimmt Nehru zu seinem Nachfolger

ep. **Ankara**, 16. Januar. In einer Erklärung hat Gandhi in Wardha in Indien Nehru „als seinen gesetzlichen Erben" bezeichnet. Damit hat Gandhi seinem Wunsch eindeutigen Ausdruck verliehen, im Falle seines Todes Pandit Nehru als Nachfolger aufgestellt zu wissen. Nehru hat, ebenso wie Gandhi, bereits fünfmal in britischen Gefängnissen gesessen.

Der iranische Verteidigungsminister hat sein Rücktrittsgesuch mit der Begründung eingereicht, er müsse den Pakt mit England und Sowjetrußland ablehnen. Da dieses Gesuch jedoch vom Schah abgelehnt wurde, bleibt der Minister vorläufig in der Regierung.

Wirtschaftsteil der BZ.

Tagesnachrichten

Zur Meldepflicht für Aktienwerte. In der Verordnung über den Aktienbesitz vom 4. Dezember 1941 waren dem Reichswirtschaftsminister weitgehende Befugnisse zur Erfassung der während des Krieges gekauften Aktien eingeräumt worden, in der im Reichsgesetzblatt I Nr. 4 vom 15. Januar veröffentlichten ersten Durchführungsverordnung werden zunächst die näheren Bestimmungen über die Meldepflicht für diese Aktien erlassen. Die Durchführungsverordnung bestimmt, daß alle während des Krieges gekauften börsengängigen Aktien, Kure und Kolonialanteile der zuständigen Reichsbankanstalt gemeldet werden müssen. Die Meldepflicht trifft ohne Unterschied sowohl gewerbliche Unternehmungen als auch Körperschaften und sonstige juristische und Privatpersonen. Aktien aus Friedensbeständen, die während des Krieges verkauft wurden können bei der Meldung in Abzug gebracht werden. Den Stichtag, der für die Angabe der Aktienbestände maßgebend sein soll, und die Frist für die Erstattung der Meldungen wird der Reichswirtschaftsminister bestimmen. Der Reichswirtschaftsminister hat sich auch die Bestimmung einer Freigrenze und den Aufruf einzelner Aktienwerte vorbehalten. Nähere Erläuterungen über die Einzelheiten der Meldung bringt eine Ausführungsanweisung, die später veröffentlicht werden wird.

Vereinheitlichung von Zentralheizungsarmaturen. Der Bevollmächtigte für die Maschinenproduktion hat eine Anordnung zur Vereinheitlichung von Zentralheizungsarmaturen erlassen, die im „RM." Nr. 11 vom 14. Januar veröffentlicht ist.

Generaldirektor Dr. August Diehn gestorben. Der Generaldirektor des Deutschen Kalisyndikats, der ungarische Generalkonsul Dr. August Diehn, ist am 16. Januar im 68. Lebensjahr gestorben. — Diehn war einer der ersten Wirtschaftsführer, der in der Kampfzeit sich dem Führer anschloß und sich für die Partei einsetzte. Er wird als einer der großen deutschen Kaufleute von internationalem Format fortleben.

Die Demag stark beschäftigt

In einer Aufsichtsratssitzung wurde berichtet, daß die Demag und ihre hauptsächlichsten Tochtergesellschaften im Laufe des Jahre 1941 einen höchstmaßigen Ertrag ihrer Produktion aufzuweisen haben. Wenn keine unvorhergesehenen Verhältnisse eintreten, wird mit einem angemessenen Ergebnis gerechnet. (3. B. 8 Pzt. Dividende auf 26,9 Mill. RM. AK.) Die Werkstätten und Büros sind anhaltend stark beschäftigt.

Rhein-Main-Donau A.-G. München. Im Jahre 1940 wurden die Arbeiten für den Ausbau der Großschiffahrtsstraße vom Rhein über den Main zur Donau und für das ostmärkische Donauwerk in dem durch den Krieg bedingten Ausmaß weitergefördert. Im Geschäftsjahr 1941 (7. 4.) hat der Reichsverkehrsminister angeordnet, daß die Fertigstellung der Großschiffahrtsstraße Rhein—Main—Donau auf der Strecke Bamberg—Kelheim nicht mehr durch die berichtende Gesellschaft, sondern durch die Reichswasserstraßenverwaltung auszuführen sei. Im Zusammenhang hiermit ist die obere Donau zur Reichswasserstraße erklärt und als solche in die Reichswasserstraßenverwaltung übernommen worden. Der Ausbau der Großschiffahrtsstraße Obere Donau ist ebenso wie der des Mains und der unteren bayerischen Donaustrecke sowie des ostmärkischen Donauwerkes nach wie vor Aufgabe der Rhein-Main-Donau A.-G. Die Betriebserträge der Kraftwerke (in Mill. RM.) sind für 1940 mit 6,46 (5,49) ausgewiesen, Ertragsüberschuß mit 0,39 (0,28), sonstige Erträge mit 0,40 (0,40), ao. Erträge mit 0,86 (2,62). Abschreibungen und Wertberichtigungen auf das Anlagevermögen erforderten 2,65 (2,07) Mill. RM. Im Berichtsjahr wurde ein Gewinn von 91 677 RM. erzielt, durch den sich der Verlust des Vorjahres von 158 808 RM. auf 66 681 RM. ermäßigt. Eine dauernde Verbesserung des Ergebnisses sei erst dann möglich, wenn der Gesellschaft die Betriebs-, Unterhaltungs- und Verwaltungskosten der Schiffahrtsanlagen vom Reich vertragsmäßig abgenommen werden. Mit dieser Entlastung rechnet die Gesellschaft vom Beginn des Rechnungsjahres 1942 ab.

Amtliche Berliner Devisenkurse

1942	16. Januar Geld	Brief	1942	16. Januar Geld	Brief
Agypten	*9,89	9,91	Italien	13,14	13,16
Afghanistan	18,73	18,83	Japan	0,585	0,587
Australien	0,588	0,592	Kanada	*2,098	2,102
Belgien	*7,012	7,028	Kroatien	4,995	5,005
Brasilien	20,36	40,04	Neuseeland	*7,912	7,928
Bulgarien	0,13	0,132	Norwegen	56,76	56,88
Brit.-Indien	*74,18	74,32	Portugal	10,14	10,16
Dänemark	3,047	3,053	Schweden	59,46	59,58
England	48,21	48,31	Schweiz	57,89	58,01
Estland	*9,89	9,91	Serbien	4,995	5,005
Finnland	5,09	5,07	Slowakei	5,585	5,609
Frankreich	*4,995	5,005	Spanien	23,56	23,60
Griechenland	1,668	1,672	Südafrika	*9,89	9,91
Holland	182,70	182,70	Türkei	1,978	1,982
Irak	14,59	14,61	Uruguay	1,199	1,201
Island	38,42	38,50	Ver. St. v. A.	*2,498	2,502

Hanseatische Wertpapierbörse. Am 16. Januar stellten sich Dapag höher mit 98, ebenso wurden Stahl 1/4 Pzt. fester mit 99 notiert. Nordlee wurden 1/4 Pzt. fester mit 156 1/4 aus dem Markt genommen, Bremer Wolle plus 3 Pzt. mit 197, sonst kaum Veränderungen.

Berliner Börse. Am 16 Januar war die Kursbewegung bei meist geringen Abweichungen weiter unregelmäßig. Vereinigte Stahlwerke festhielten sich auf 149 nach zeitweise 148 1/4 und Farben auf 201 1/4. Waldhof stiegen um 1/4, während Conti-Gummi 1/4 Pzt. einbüßten. Verschiedentlich erfolgten Rückgänge um bis zu 1/4 Pzt. Gegen Ende des Verkehrs war die Haltung fester. Vereinigte Stahlwerke wurden mit 149, Farben mit 202 1/4 und Reichsbankanteile mit 137 umgesetzt. Ilse-Genußscheine schlossen 3, Daimler 2 1/4, Holzmann 2, Felten 1 1/2, BMW. 1/4 und AEG. 3/4 Pzt. über ersstem Kurs. Rückläufig waren Westdeutsche Kaufhof mit minus 1/4 Pzt.

Oldenburg, 15. Januar. Auftrieb: 210 Ferkel, 39 Läufer, 39 Läufer- und 3 Mastschweine. Ferkel: bis 6 Wochen alt 15—18 RM., 6—8 Wochen alt 18—21 RM., 8—10 Wochen alt 21—25 RM.; Läuferschweine: 3—4 Monate alt 35—40 RM. Marktverlauf: Schlecht, Ueberstand.

Unsere Sportmeldungen

Eiskunstlauf-Veranstaltung in Bremen

Die Wehrmacht veranstaltet am kommenden Sonntag auf dem Hollersee bei günstiger Witterung von 15—16.30 Uhr ein Eiskunstlaufen. Es werden Kürläufen und Eisläufe gezeigt. Die Wehrmacht entsendet Hauptmann Dr. Prochaska, den Gaumeister von Tirol im Eiskunstlaufen, der Inhaber des Abzeichens der Meisterklasse ist. Während der Eiskunstläufe wird ein Musikkorps des Standorts musizieren. An den Kassen werden Programm zum Preise von 0,50 RM. für Erwachsene und 0,20 RM. für Unteroffiziere und Mannschaften sowie Kinder unter 14 Jahren abgegeben. Die Lösung eines Programms berechtigt zum Eintritt. Der Reinertrag fließt dem Kriegs-Winterhilfswerk zu.

Das erstmalige Auftreten der heimischen Eiskunstläufer in diesem Winter wird um so mehr großem Interesse begegnen, als die letzte Veranstaltung dieser Art schon eine Reihe von Jahren zurückliegt. Das letzte Eisfest auf dem Hollersee fand vor dem Weltkrieg statt.

Das Programm der Eislauf-Veranstaltung will einen Querschnitt durch die Leistungen der heimischen Eiskunstläufer bieten und hierbei den Aufbau des Eiskunstlaufens, welcher in Schulfiguren (Pflichtlaufen) und Kürläufen (Figuren nach freier Wahl und Tänze) zerfällt, im Rahmen eines Schauläufens vorführen. Das Programm sieht um 15.15 Uhr eine Vorführung von Schulfiguren vor, beginnend von einfachster Art bis zur Meisterklasse. Sodann werden sich im Rahmen des Kürläufens den Zuschauern Fräulein Giesecke und Frl. Ingrid Schüßler mit einem Walzer vorstellen. Anschließend folgt ein Mädchenpaarlauf nach Walzertakt, ausgeführt von Frl. Pudnagel und Frl. Fahrken. Sodann ein Paarlauf Frl. Giesecke/Wollersen. — Hauptmann Dr. Prochaska, der Gaumeister von Tirol im Eiskunstlaufen und Inhaber des Abzeichens der österreichischen Meisterklasse, wird ein Kürprogramm in zwei Teilen vorführen, das alle Schwierigkeiten eines modernen Programms aufweisen wird. Daran schließen sich Tanzvorführungen sowie ein Gruppentanzen mehrerer Damen und den Schluß werden 3 Eisläufe bilden und zwar ein Slow-Fox, ein Foxtrott und zum Schluß ein Walzertanz mit neuen, in Bremen noch nicht bekannten Walzerschritten der Wiener Schule, ausgeführt von Frl. Schüßler und Hauptmann Dr. Prochaska.

Jedes Kürlaufen dauert ungefähr 2 bis 3 Minuten. Noch Möglichkeit wird für die Bereitstellung von Stühlen gesorgt werden. Die Wehrmacht übernimmt den Einweisungs- und Ordnungsdienst. Die Vorführung ist um 16.30 Uhr beendet. Die Standortkapelle besorgt die dazugehörige Musik. Die Veranstaltung ist der erste Versuch dieser Art in Bremen und wird bei allen Wintersportern Interesse erwecken. Ob es auch gelingen wird, Hamburger Kunstläufer als Gäste heranzuziehen, steht noch nicht fest, da in Hamburg zu gleicher Zeit ein Schaulaufen der Geschwister Paussin stattfindet.

Um die Führung der ersten Klasse

Am Sonntag stehen sich am Wasserturm der Spitzenreiter der ersten Fußballklasse, Bremer Sportvereinigung, und sein schärfster Konkurrent, die Bremer Sportfreunde, gegenüber. Der BSV. führt die Tabelle mit 23:5 Punkten an, nach Verlustpunkten gerechnet folgen die Sportfreunde mit 17:7 Punkten. Gewinnen also die Sportfreunde dies wichtige Spiel, so haben sie, ebenfalls nach Verlustpunkten gerechnet, den BSV. eingeholt, müssen allerdings um die gleiche Anzahl Minuspunkte zu erreichen, noch zwei weitere Spiele gewinnen. Immerhin haben sie aber die Chance, noch die Tabellenführung erringen zu können, und diese Chance wollen sie unter allen Umständen am Sonntag nützen. Es wird dann einen heißen Kampf auf Biegen und Brechen geben. Der BSV. wird bei einem Siege allerdings seine Spitzenposition ganz erheblich stärken. Spielbeginn 15 Uhr. Der BSV. meldet folgende Mannschaft:

Siegmund
Köster
Potthoff Zembski Goerne
Meyer Osterhorn Griesing Zirkwitz Rudolf

Wilhelmshaven in stärkster Besetzung

Wilhelmshaven 05 hat für Sonntag gegen Werder die stärkste Mannschaft aufgeboten. Es spielen: Haas; Thaler, Stohr; Janes, Kamenjen, Jurst, Eveling, Weiler, Baruffa, Vorenz; Heilmann (oder Fritsch).

Drei Gebiete vergleichen sich im Schwimmen

Die Schwimmjugend hat am Sonntag ihren großen Tag. Im hannoverschen Goseriedebad ist ein Kräftemessen, wie es in der Zusammensetzung in Niedersachsen noch nicht dagewesen ist. Das Gebiet und der Obergau vergleichen sich in Staffeln und Einzelwettbewerben mit Sachsen und Nordsee. Für jeden Einzelbewerb werden bei den Jungen je zwei Schwimmer, bei den Mädeln je eine Schwimmerin aufgeboten. Die HJ. startet über 6mal 100 Meter Kraul, 800 Meter Lagen, 4mal 200 Meter Brust, 100 Meter Rücken und 200 Meter Kraul.

Gaumeisterschaften Luftbüchse und Kugel

Am Wochenende rüsten die Schützen zu den Gaumeisterschaften für Luftbüchse und Kugel. Spitzenkämpfe aus den Kreisen Oldenburg, Elbe-Weser-Mündung, Nienburg und Bremen werden in Großenkingen um die Meisterehren kämpfen. Im ganzen sind 18 Mannschaften und 13 Einzelschützen zugelassen. Im vorigen Jahr kämpften sich zwei Mannschaften aus Bremen für die Teilnahme an den Reichsmeisterschaften in Leipzig durch. Werden diese Mannschaften ihre Leistungen wiederholen?

Walle — Focke-Wulf. Walles Fußballmannschaft spielt am Sonntag, 15 Uhr, auf dem Sportplatz am Pohlweg gegen Focke-Wulf.

Familienanzeigen

Geburten

Elke, Y 13. 1. 1942. Kerstin und Ingrid haben ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Ilse Keye**, geb. Jäger, **Ludwig Keye**. Braunschweig, Infanteriestraße 4

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Annelore Wendeleh, Amandus Michaelis**, Uffz. in einer Luft-Nachr.-Komp. Bremen-Vegesack, Bahnhof, 17. Januar 1942

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Apotheker **Walter Dame**, Hauptscharführer in der Waffen-SS, z. Z. im Osten, **Engeline Dame**, verw. Wolf, geb. Redlich. Bremen, Hohenzollernstraße 57, Waltershausen/Thür., 17. Januar 1942

Ihre Vermählung geben bekannt: **Erich Piel und Frau**, Liselotte, geb. Hemjeoltmanns. Bremen, den 17. Januar 1942; Köln, Pfeilstraße 8

Ihre Vermählung geben bekannt: Matr.-Ob.-Gefr. **Hans Erasmy, Ingeborg Erasmy**, geb. Grube. Warnemünde/Stettin, zur Zeit Bremen, den 17. Januar 1942. Herbststraße 83 I.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hannes Ingwersen**, Uffz. i. ein. Flak-Abtlg., **Hanna Ingwersen**, geborene Meyer. Hollingstedt, Schlesw.-Holst., 17. Jan. 1942; Ihlpohl, Am Moor 122.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Friedrich Seevers und Frau, Helene**, geborene Henze. Neuenkirchen, 14. Januar 1942

Immer auf ein Wiedersehen hoffend, erhielten wir vom Stabsarzt die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, herzensguter und fröhlicher Junge, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und treuer Freund, der

Unteroffizier Georg Wolpmann

Inhaber des E. K. II und anderer Auszeichnungen

im Alter von 26 Jahren an den schweren Verwundungen, die er bei den Kämpfen auf der Krim erlitten hatte, für unseren Führer, Volk und unser Vaterland, gefallen ist. Er ruht auf dem deutschen Kriegerfriedhof in Simferopol. In tiefem Schmerz:

Johann Wolpmann u. Frau, Bertha, geb. Ahrens; **Berend Wolpmann u. Frau**, Angela, geb. Gerdes; **Friedrich Ahrens und Frau**, Helene, geb. Wolpmann; **Anneliese Rosilius**; **Familie Johann Rosilius und alle Angehörigen**

Bremen, Sechauser Landstr. 29

Infolge Schlaganfalls verstarb am 15. Januar unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Schleff sen.

im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Wilhelm Schleff und Frau, geb. Förster; **Friedrich Schleff u. Frau**, geb. Henschel; **Elsa Schleff Wwe.**, geb. Heyde, und Enkelkinder

Bremen, den 16. Januar 1942 Weizenkampstraße 37

Die Aufbahrung erfolgte im Gebe-Zin., Germaniastr.; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet am Montag, 14 Uhr, im Krematorium statt.

Bei den schweren Kämpfen an der Wolchow fiel am 2. Januar für Deutschland und unsere Führer unser einziger, über alles geliebter Sohn, mein innigstgeliebter Verlobter, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter

Heinz Röper

Leutnant in einem mot. Inf.-Reg., Inh. des E. K. II und des Infanterie-Sturmabzeichens

Lebensjahre. Er war seine ganze Freude und unsere ganze Hoffnung. Wir werden ihn nie vergessen.

In tiefstem Schmerz:

Herm. Röper u. Frau, Marischen, geb. Markens; **Hilde Lehmkuhl**, als Braut; **Frau E. v. Lehmkuhl im Namen aller Angehörigen.**

Bremen, im Januar 1942 Bachstraße 37

Bitte keine Beileidsbesuche.

Nach kurzer, heftiger Krankheit entschlief unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Schwager

Karl Krewald

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Karl Becker und Frau, geb. Krewald; **Alfred Krewald u. Frau**, geb. Seyeller; **Ernst Krewald u. Frau**, geb. Meißner; **Otto Birnstiel u. Frau**, geb. Krewald; **Richard Krewald**

Bremen, den 15. Januar 1942 Bergerstraße 13

Die Aufbahrung erfolgte im Gebe-Zin., Germaniastr. 56; zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 17. Januar, 13 Uhr, im Krematorium statt.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, jüngster Sohn, Bruder und Schwager

Schütze Emil Schaper

im 22. Lebensjahre im Dezember 1941 bei den schweren Kämpfen auf der Krim gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Emil Schaper u. Frau, Lulu, geb. Brandorff; Oberfeldwebel **Heino Schaper**, z. Z. im Felde; **Inge Schaper; Rudolf Dietze**, z. Z. interniert.

Bremen, den 16. Januar 1942 Meyerstraße 30

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein guter, treusorgender Vater und Schwiegervater, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

August Michaelis

im 44. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Gesine Michaelis, geb. Klein; **Emil Wittler u. Frau**, Hanna, geb. Michaelis; **Sophie Michaelis**, als Mutter; **nebst allen Angehörigen.**

Bremen, den 15. Januar 1942 Am Waller See 10

Die Aufbahrung erfolgte im Bestattungs-Inst. Friertag, Osterfeuerbergstr. 104/105. Trauerfeier findet am Dienstag, um 11 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Mit der Familie trauern auch wir um unseren langjährigen Arbeitskameraden.

Betriebsgemeinschaft der Norddeutsche Hütte

Schmerzlich für uns alle, erhielten wir am 13. Januar unser 1942 die harte Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergeßlicher Verlobter, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

Werm.-Obers-Gefr. Eduard Bader

im 26. Lebensjahre für sein geliebtes Vaterland im Dez. 1941 den Seemannstod erlitt.

In tiefer Trauer:

Lisel. Müller, als Braut; **Herm. Müller und Frau**; **Bootsmat Hans Bader**, z. Z. im Felde, **nebst Braut Anneliese Strand**

Bremen, im Januar 1942 Osterholzer Landstraße 51

Besuche dankend abgelehnt.

Gott nahm meine liebe Frau, unsere treue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Seemann

geb. Finge

im 63. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz:

Fritz Seemann; Anna Becker, geb. Seemann; **Karl Seemann; Walter-Fritz Seemann; Werner Becker; Jan Becker; Heinrich Finge und Familie; August Seemann u. Familie**

Bremen, Erlanger Str. 6, Gurhaben, Kiel, Greifswald, den 16. Januar 1942

Aufbahrung in der Beerd.-Anst. „Nordlicht", G. Schumacher, Ulmer Straße 159. Trauerfeier am Montag, 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes.

Familienanzeigen in der „BZ." werden zu ermäßigten Preisen berechnet!

Wir erhielten am 11. Januar die harte, schmerzliche Nachricht, daß unser herzensguter, über alles geliebter Junge, unser lieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der

Gefreite Georg Wührmann

im Dezember bei Sewastopol im 22. Lebensjahre sein jungs, hoffnungsvolles Leben vor dem Feinde lassen mußte. Er ruht auf dem Heldenfriedhof in Godschitoj. In unserem Schmerz im Namen aller Angehörigen:

Georg Wührmann und Frau, Marie, geb. Kastendieck, **Heinz Wührmann**, z. Z. Wehrmacht; **Walter Wührmann**, z. Z. im RAD.

Bremen, Abbentorswallstr. 62/63

Nach kurzer, heftiger Krankheit wurde uns unser aller Sonnenschein, unsere vielgeliebte

Hesse

im zarten Kindesalter von 8 1/2 Jahren entrissen.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Langer; Marie Langer, geb. Heger, **nebst allen Angehörigen.**

Dr.-Hemelingen, 16. Jan. 1942 Auf dem Kronsberg 29

Die Beerdigung findet Montag, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des Hemelinger Friedhofes aus statt.

Kameradschaft Bremer Wirte. Treffpunkt zur Trauerfeier unseres Kollegen Fritz Jan Brand, Timmerlsohner Straße 75, am Sonnabend, 17. Januar, morgens um 9 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes

Werbe-Anzeigen

Trauer-Kleidung
stets gute Auswahl
in modernen Ausführungen sehr preiswert am Lager
Auf Sammelnummer 22311
KARSTADT
BREMEN

Die Meistermischung
MONOPOL „60"
4 Pf
...SO MILD UND WIRKLICH GUT!

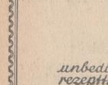
Schreib-, Rechen-u. Addiermaschinen mietweise. R 26718 Langenstr. 135
Isenberg Büromaschinen

Richtige Burnus-Anwendung — darauf kommt es an!
Burnus, der wäscheschonende Schmutzauflöser, ist heute nicht unbegrenzt lieferbar. Deshalb kein Gramm verschwenden und die Gebrauchsanweisung genau beachten! Heißes Wasser z. B. macht Burnus unwirksam. In handwarmem Wasser wirkt Burnus richtig und löst den Schmutz so auf, daß er ins Einweichwasser übergeht. Das bedeutet halbe Wascharbeit, Wäschelieferspartis und größte Wäscheschonung.
BURNUS der Schmutzauflöser

Wer eine Reise tut sollte Esbit-Trocken-Brennstoff ein-packen um unterwegs Speis' u. Trank, Rasierw. usw. zu erwärmen. Käuflich in einschlägig. Geschäften. Packg. 20 Tabl. Auch zum Feldpostversand zugelassen. Bezugsquellen-Nachweis durch: HERST. ERICH SCHUMM STUTTGART-W 55 **Esbit**
Auslieferungslager: Herbert Mietzsch, Hamburg 36, Hohe Bleichen 5–7

1 BTEMTSER SORTE **»R6«** %
unbedingt rezeptfrei

OSRAM D
Die Osram-D der Zeit entspricht: Aus wenig Strom macht sie viel Licht!
OSRAM-D



Kräftige, gesunde Füße!
Für angestrengte und müde Füße ist Saltrat das erlösende Fußbad! Fragen Sie noch einmal nach, wenn Saltrat nicht gleich in Ihrer Apotheke oder Drogerie erhältlich ist! **Denken Sie auch an Saltrat, wenn Sie das nächste Feldpostpäckchen zurecht machen!**
Saltrat

Dr. Buer's Reinlecithin
Jahrt
Nerven
schhaltig..!

Neuen Lebensmut bei Asthma und Bronchitis
Breitkreuz-Asthma-Pulver zum Einnehmen
Wirkt anfallbesänftigend, blend, beruhigend, guter Nachtschlaf. Best begutachtet, langjähr. erprobt, begeist. Anerkennungen. Überzeugen Sie sich von der Wirkung. Pckg. RM. 1,46 in Apoth. Falls nicht erhältl. od. weg. Bezugsquelle schreiben an: BREITKREUTZ K.G., Berlin-Tempelhof 129 Bunsenstraße 46

Amtliche Bekanntmachungen

Auf Grund der von der Industrie- und Handelskammer am 1. Januar 1938 erlassenen Vorschriften für die öffentliche Bestellung und Vereidigung von Sachverständigen ist Herr Erich Wietz, Bremen, Matthiadenstr. 8, zum Sachverständigen für maschinelle und elektrische Anlagen aller Art beeidigt und öffentlich angestellt worden. 19. 1. 1942. Die Industrie- und Handelskammer.

Farge—Vegesacker Eisenbahn-Gesellschaft. Die noch im Umlauf befindlichen Anleihescheine der 4% Anleihe vom Jahre 1899 Nr. 63, 64, 65, 66, 67, 69, 255 werden hiermit gemäß § 7 der Anleihebedingungen zum vierten Male zur Rückzahlung aufgerufen. Berlin den 15. Januar 1942. Der Vorstand: Dr. Stephan, Burkart

Theater

Staatstheater. Heute, Sonnabend, 17. Jan., 17—19.30 Uhr. Außer Platzmiete! Infolge Erkrankung von Frau Ziha statt die „Fliegerin" **„Der Waffenschmied"**, Operette in 3 Akten, Musik von Karl Zeller.
Sonntag, 18. Jan., 10.30—13 Uhr. Geschloss. Vorstellg. M. H. Willkens Söhne, Bremer Silberwarenfabrik. Jahrstatische Silberwarenfabrik: **„Der Vetter aus Dingsda"** / 17 bis 19.30 Uhr: Außer Platzmiete! **„Turandot"**, Große Oper von G. Puccini.
Montag, 19. Jan., 17—19.30 Uhr. Staffelanv., 6. Vorstellg., Gr. B: **„Der Musterbauer"**, Komödie v. August Hinrichs.
Dienstag, 20. Jan., 17.15—19.30 Uhr. Dienstag-Platzmiete. Erstaufführung! **„Ich habe einen Engel geheiratet"**, Lustspiel von Johann Bofaxn.
Mittwoch, 21. Jan., 17.15—19.30 Uhr. Mittwoch-Platzm. Gr. B: **„Ich habe einen Engel geheiratet"**.
Donnerstag, 22. Jan., 17—19.30 Uhr. Donnerstag-Platzmiete Gr. B: **„Der Waffenschmied"**, komische Oper von Vorbing.
Freitag, 23. Jan., 18.30—21 Uhr. Geschloss. Vorstellung M.G. Weser: **„Der Vetter aus Dingsda"**.
Sonnabend, 24. Jan., 16.45—19.45 Uhr. Sonnabd.-Platzmiete Gr. B: **„Die Fliegerin"**.
Sonntag, 25. Jan., 10—12.30 Uhr. Geschl. Vorstellung Sozial-Werk Bremer Handwerker: **„Der Vetter aus Dingsda"**. / 17—19.30 Uhr: Außer Platzmiete: **„Turandot"**.
Montag, 26. Jan., 17—19.30 Uhr. M.-Kulturgem. „Kdf.", 6. Vorst. **„Der Musterbauer"**, Komödie von Aug. Hinrichs.
Dienstag, 27. Jan., 17—19.30 Uhr. Staffelanv., 6. Vorstellg., Gr. D: **„Tiefland"**, Musikdrama v. Eugen d'Albert.
Mittwoch, 28. Jan., 16.45—19.45 Uhr. Sonder-Mittwoch Gr. A: **„Die Fliegerin"**.
Der Vorverkauf für die Vorstellungen ab 22. Januar beginnt heute, Sonnabend, 10 Uhr.

Schauspielhaus. Heute, Sonnabend, 17. Ende 19 Uhr. Wegen Erkrankung im Personal: **„Meluisne"**, Schauspiel von Richard Billinger.
Sonntag, 9.30 Uhr: Geschl. Vorst. für Haafe-Bed: **„Der Strom"**.
Sonntag, 14—16 Uhr: o: **„Meluisne"**.
Sonntag, 17—19.30 Uhr o: **„Ballnacht in Wien"**.
Montag, 15.15—20.45 (Geschl. Vorst. f. d. Atlas-Werke): **„Ballnacht in Wien"**.
Dienstag: 17. Ende 19 Uhr, 11. So.-Di. o: **„Meluisne"**.

Vorträge

Plattdütsche Vereen. Sonntag, 18. Jan. 1942, Klock 16½, Atlantis-Haus, Wattberfte. Vordrag Gerhard Meier: Dr. Dehning: Min Belöf bi de Plattdütschen in de Slowakei. Kost nix.

Veranstaltungen der NSDAP.

NSDAP., St. Magnus. Sonntag, 17. Uhr, bei 29. Bollmann. Die Gauhimstelle zeigt: „Das fündige Dorf" und die Wochenschau

Konzerte

Marine-Konzert in der Strandhalle morgen, Sonntag, 18. Jan., ausgeführt vom Stabsmusikzug der II. M.G.A. Beginn 16 Uhr.

Vergnügungen

Café Central. Jeden Abend ab 19 Uhr Konzert

Regina-Palast. Heute ab 19 Uhr und morgen ab 16 Uhr: Kapelle Bruno Bucke mit seinen Solisten. Ab heute neues Programm: Charlotte Ballett 4 reizende Tänzerinnen, Karl Lanzen der humorvolle Plauderer und Parodist, Jenny Rubens Gypsy-Mal-Art, Lilian Gonth ein hübsches Mädchen begeitert mit Tropen, Dien Yong a. Assistentin Wunder der Gelenke. Jeden Mittwoch, 15.30 Uhr: Nachmittags-Vorstellung mit vollem Programm.

Preisskat

Geldpreisskat, heute, 19.30 Uhr. Müller, Vegesacker Straße 43/45

Kirchliche Nachrichten

Bund f. E. C., Landeck. Gemeinsch. Blumenthal. Sonntag, 16 Uhr: Andacht (Gunke).
Ref. Kirche Blumenthal. Sonntag, 18. 1., 10 Uhr: Gottesdienst. 11.15 K.
Ref. Kapelle Farge. 10 Uhr: Missionar Funcke.
Schmanewede. Sonntag, 18. Jan., 10 Uhr: Kirchendienst (Glockenläuteidefeier). 11 Uhr: Kinderlehre.
Altenesch. 16 Uhr: Kirchendienst.
Evang.-ref. Gemeinde Neuenkirchen. Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr: Pastor Muth. 11.15 Uhr: Kinderkirche

Versammlungen

Bestattungsverein Vegesack. Jahreshauptversammlung am Sonntag, 25. Januar, nachm. 16 Uhr, bei Frau F. Voigt, Schdanplatz 1. Der Vorstand.

Es ist ein Gebot der Zeit . . . alle Werte, die in anderen Haushalten nicht mehr gebraucht werden, der weiteren Verwendung zuzuführen. Wer daher etwas kaufen will oder verkaufen kann bediene sich der billigen und so erfolgreichen „BZ."-Kleinanzeige.

Zu verkaufen

Kinderwagen, gut erhalten. Brem.-Aumund, Kleine Straße 6

Moderner Kinderspurwagen, gut erhalten, zu verk. Innsbruckerstr. 65

Ein Paar neue Kinderschlittschuhe. Adresse in d. Geschst. Br.-Vegesack

Photoapparat, 9×12, in gut. Zust. Arndt, Buntentorsteinweg 37

Weiterer Geflügelverkauf. Kalfmann, Roandesstraße 33, Nahrmittelkarte 31 Nr. 37

Kaninchenfell, steilig, fast neu, zu verkaufen. Konrad Hilker, Brem.-Grohn, Am Wasser

Schön sehen sie aus, diese zierlichen Schuhe! Aber was nützt das, wenn sie zu klein sind? Als Frau Ka. den beständigen Ärger endlich satt hatte, hat sie mit einer anderen Frau gegen größere Schuhe getauscht. Glücklicher Zufall? Nun, solche Zufälle herbeiführen ist nicht schwer für die so erfolgreichen Geschäftsfachen - Mittlerin BZ.-Kleinanzeige

Kaufgesuche

Ein Kleiderschrank und Babywäsche. Nachzufragen nach 5 Uhr. Adresse in der Geschäftsstelle Vegesack

Soldatenfrau mit 6 Kindern sucht dringend zu kauf.: 1 Bettstelle m. Matratze u. Auflagen, 1 Oberbett m. Kopfkissen. Angeb. u. B 22 an die Geschst. Br.-Lesum, Burgdammer Kirchweg 1

Guterhaltenes Chaiselongue m. Decke. Ang. u. G 5840 Geschst. Vegesack

Gut erhaltener Teppich (auch neuwertig) 2×3 m, zu kaufen gesucht. Angebote unter M 3187

Neuwertige Gardinen. Angebote unter W 1587

1 Lintsehrd. Angeb. u. R 1580

Knaben- oder Mädchenrad, 1 Paar Rollschuhe m. Kugellager, 1 Koffer mögl. Leder, zu kauf. gef. Angeb. u. B 200 an d. Geschst. Br.-Lesum, Burgdammer Kirchweg 1

Guterhaltener Kinderwagen zu kauf. gesucht. Steubecf, Bremen, Georg-Gröning-Str. 34. Ruf: 4 75 18

Puppenwagen gut erhalten, zu kaufen gesucht. Frau Balz, Fedelhören 66

1 Anzug, schlanke Figur, 1,72 groß, Ang. u. B 1042 Geschst. Vegesack

Damenmantel, Gr. 42, gut erhalten (auch Pelz). Angeb. u. B 5839 an die Geschst. Br.-Blumenthal

Eleg. jugendl. **Damen-Wintermant.** Gr. 42, zu kaufen gesucht. Nur Preisangeb. unter R 1346

G. erh. **Trainings- od. Sfianzug** f. 12j. Jung., evtl. Tausch g. Anzüge u. Schuhe f. 8—10j. Ang. u. D 1038 an die Geschst. Br.-Vegesack

Stiefe od. vollst. Anzug f. 12jähr. Jungen. Angeb. u. B 1031 an die Geschäftsstelle Br.-Vegesack

Da'schuhe od. Da'schaftstiefel, Gr. 40 zu kaufen gef. Angeb. u. W 1020

Schlittschuhe (Holländer), Gr. 41/42. Preisangeb. u. E 1425.

Radio gesucht, auch defekt. Henken, Gothaer Str. 27, Ruf: 8 14 42.

Altgold, Altsilber, Schmucksachen aus Edelmetallen kauft Juwelier Wilhelm Fröhlich, Papenstraße 16. Gen. C 41/50640

Schmucksachen — Uhren aus Edelmetallen und Silbergeräte kaufen Wilkens & Danger, Sögestr. 67, Ecke Am Wall. Ruf: 2 33 13. Gen.-Nr. 41/11 52 329

Klavier aus Privathand, Angebote unter M 3115

Ein Schifferklavier. Frau Dehn, Syke, Auf den Bäuerden 1

Foto-Apparat, 6×9 od. kleiner, Rollfilm, mindestens 1:4,5. Preisangeb. unter R 1433

Felle aller Art, kauft ständig Franz A. Lange, Landwehrstr. 146

Füchse, Marder, Iltisse sowie alle anderen Felle kauft zu Höchstpreisen Hugo Kempe, St.-Magnus-Str. 64, Fernsprecher 8 46 37

Seltksiachen. Kaufe jeden Posten. Anlieferung jeb. Postens. Von 100 Flaschen ab werden die Flaschen abgeholt. Kührmann, Philosophenweg 14. Ruf: 2 52 87.

Was so viele haben — muß gut sein. Also: „BZ."-Kleinanzeigen aufgeben

Briefmarken

Briefmarken-Ankauf — Verkauf. A. Heine & Co. Fedelhören 1

Tiermarkt

Verkauf

Kräftig, Bullenkalb, Berthold Kobbe, Br.-Farge, Wasserweg 29

Auto- u. Motorradmarkt

Ankauf

Kaufen laufend gebrauchte **Kraftfahrzeuge** aller Typen. Eggers & Schmidt, Auto-Verwertung, Bremen-Hemelingen, Ladestr. 29. Ruf: 5 13 13

Opel Kapitän, Super Olympia, Rekord und **Lieferwagen** kaufen laufend Opel-Automobil-Centrale. Ruf: 8 40 57

Ford, Rheinland, Eifel sowie Mercedes, BMW., Wanderer u. neuere Jawa anderer Fabrikate, 1,5 bis 2,7 Ltr. kaufen laufend. Schriftl. Angebote an: Abag. Automobil-Handels-Gesellschaft, Bremen Waldrander Straße 9/15

Jetzt erst recht nicht in der Werbung nachlassen! Die zeitbedingte Umstellung in der Anzeigenwerbung macht es erforderlich, daß häufiger als bisher inseriert wird. Es heißt deshalb für den geschriftlichen Kaufmann: Früher 1 × groß, jetzt 6 × klein! Für den Erfolg bürgt die „Bremer Zeitung".

Häuser und Grundstücke

Ankauf

Suche größeres Kontorhaus mit Fabrikations- und Lagerräumen zu mieten oder kaufen Angebote unter Fernruf 2 52 87

Zu vermieten

Möbl. Souterrainzimmer m. Heizg. an Frau od. Ehep. gegen Hilfe im Haushalt. Wachmannstraße 21. Sonnabend ab 4 Uhr

1 möbl. Zim. Westerstraße 57

Laden als Lager- oder Ausstellungsraum in Vegesack. Angebote unter BZB 1041 an die Geschäftsstelle Br.-Vegesack

Fernumzüge, Wohnungsnachweis, Möbellagerung, Wilhelm Roebel, Breitenweg 28

Wohnungstausch

Wohnungstausch Wilhelmshaven — Bremen. Biete in Wilhelmshaven 2mige 4-Zimmerwohnung m. Bad u. Zubehör, und suche gleiche in Bremen. Angeb. u. J 1429

Wohnungstausch Syke — Bremen. Biete in Syke 3-Zimmerwohnung und suche 3½—5-Zimmer in Bremen. Angeb. u. K 1430

Einfamilienhaus in Bremen-Grölingen gegen 4-Zimmerwohnung in Bremen gef. Angeb. u. Q 1431

Mietgesuche

Moderne 4-Zimmerwohnung von jg. Ehepaar gef. Angeb. u. H 1428

Jg. Ehep. m. 2 gut erzog. Kr. sucht **möbl. Zim.** m. Küchenben. evtl. b. berufst. Fam. (Frau tb. u. abrett) übern. sämtl. Hausarb. Auch möbl. Wohn. angenehm. Ang. u. R-1015

Ehepaar **1 möbl. Zim.** m. Küche od. Kochgel. Bremen bevorz. Angebote unter S 1016

Suche sofort ein gut **möbl. heizb.** Zimmer. Zentrum, Wall-Downtor bevorzugt. Angebote mit Preis unter J 1588

Suche für mehrere Gefolgschaftsmitglieder zu sofort **möbl. Zimm.** Angeb. mit Preis unt. T 1353

Möbl. Zimmer zu sofort l. mehrere Gefolgschaftsmitglieder gesucht. Angeb. mit Preis erbitet Friedr. Bohne, Friesenstraße 28/30. Ruf 4 40 95

Jg. Brautpaar sucht in Br.-Aumund u. Umg. gr. leeres Zimmer per sofort. Ang. u. BZB 1040 an die Geschäftsstelle Vegesack

Möbl. Zimmer gesucht. Angebote an Doll & Tadden, Br.-Blumenthal, Beckstraße 29

Fernkransporte nach allen Plätzen Großdeutschlands. Wohnungsnachweis, Wohnungsnachweis, Möbellagerung, Geldschrankkransporte. Louis Neukirch, Bahnhofstraße 31. Ruf: 2 12 34/37

Geschäftliche Empfehlungen

Dauerwellen garantiert. Brinkmeyer, Wartburgstraße 104

Für Augengläser. Einwandfrei Walter Witte, nur Bischofsnadel 2. Das Spezialgeschäft.

Blähungspulver, Dose RM. 1.50. Reformhaus Uhlhorn, Wegesende Nr. 34 und Langemarckstraße 88

Gesunder Schlaf durch Biodorm das reinpflanzliche, unschädliche Nerven- u. Schlafpulver. Packung 1 RM. Reformhaus Walter Lichte, Obertorsteinweg 19. Tel. 2 82 00.

Paul Thomas. Färberei und Chemische Reinigung Immer daran denken .. Hauptgeschäft: Kaiserstraße 132. Ruf 8 02 22. Filialen: Hemmstr. 116; Buntentorsteig. 34; Hanlastr. 231 und 65; Hastedter Heerstr. 129; Gröpelinger Heerstraße 261; Vahdstraße 81; Osterfeuerberghstraße 103; Vegesacker Straße 69; Vor dem Steintor 14

Schrott, Altpapier, Metalle. Weissenberg, Hohetorstr. 30/38. Ruf: 54271

Fernkransporte. Verlangen Sie Hausapparat 21. Friedrich Bohne, Friesenstr. 28/30. Ruf 4 40 95.

Fernumzüge. F. W. Neukirch A. G., Bahnhofstr. 28. Ruf 22525. Durchgehend geöffnet.

Verschiedenes

Nehme Bestellungen auf **Saatkartoffeln** entgegen. H. Stoek, Bremen-Farge, Tel. 263

Parkett schleift maschinell G. A. Papenhuhn Br. Johannisstr. 169 Ruf: 5 30 85.

Bremer Ring-Eilboten. Ruf 5 04 95. Kleine Fuhrleutestraße 12

Das Erfordernis des Tages: Kleinere Anzeigen! Den besonderen Umständen unserer Zeit folgend, werden die Anzeigen klein gehalten. Ist das den Erfolg abträglich? Nein! Denn auch die kleinen Anzeigen werden durch die neue Handhabung gelesen und bringen damit Erfolg. Vor allem dann, wenn sie immer wiederholt werden und zwischen den einzelnen Erscheinungstagen keine allzu großen Zwischenräume liegen. Werden Sie also ständig durch zeitgemäße Anzeigen in der beliebten „Bremer Zeitung".

Stellenangebote

Tüchtiger, erfahrener Kontorist(in) per sofort oder später in angenehme, ausbaufähige Dauerstellung, evtl. für halbe Tage gesucht. Ausführliche Bewerbungen unter BZB 1190 an die Geschst. Br.-Vegesack

Wir suchen männliche und weibliche **Jaulm. Angestellte** aller Alter, gute Leistungsstufen, sowie **Anfängerinnen und Bürogehilfinnen** für verschiedene unserer Abteilungen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an unsere Personalabteilung erbeten. Carl F. Poppe, Borgward, Bremen, Automobil- und Motoren-Werke

Fim. Lehrling weibl. od. männl. mit guter Schulbildung zum 1. April gesucht. Erbitten schriftl. Angebote. Gothaer Lebensversicherungsbank a. G., Hauptgeschäftsstelle u. Bezirksverwaltung Bahnhofstraße 32.

Männliche

Sicherheitsingenieur für die Betreuung unserer umfangreichen Werksanlagen zum sofortigen Eintritt gesucht. Der Bewerber muß sein Dipl.-Ingenieur des Maschinenbau- oder Elektrofaches, bewandert in den Unfallverhütungsvorschriften sein und muß über eine entsprechende Praxis verfügen. Bewerber, die bereits im Aufgabengebiete des Sicherheitswesens gearbeitet haben, werden bevorzugt. Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstages erbeten an die Personalabteilung der Schoeller-Bleckmann-Stahlwerke Aktiengesellschaft, Termin a. d. Südbahn, Niederdonau.

Kellner für Atlantic und Astoria su sofort gesucht. Persönliche Bewerbung 11—13 oder 16—18 Uhr im Büro Atlantic-Haus.

Kellner sofort gesucht. Hotel Niedersachsen, Herdentorsteinweg 44.

Hilfsarbeiter gesucht. Klocke & Co., Borkumstraße 1

Wir suchen für unsere Lehrwerkstatt **mehrere Bauschlosserlehrlinge** zum Antritt am 1. April. Zentr.-Werkstatt Bremen-Hemelingen, Holzstraße 51

Für im Ausland zu errichtende Industrie-Großanlagen der Leichtmetallverarbeitung werden gesucht: **Maschinen-Ingenieure, Elektro-Ingenieure, Hochbau- u. Tiefbau-Techniker, Bauinstrukteure, Zeichentechniker, Vermessungstechniker, Graphiker, Abrechnungstechniker, Bauabrechner.** Schriftliche Bewerbungen sind unter Beifügung der üblichen Unterlagen und Angabe des frühesten Eintrittstermines sowie des Kennwortes NA/953/Dp zu richten an die Mineralöl-Baugesellschaft mbH., Personal-Abteilung, Berlin C28 61. Belle-Alliance-Straße 7/10

Lieferbote (Radfahrer). Heuers Leimmoren. Fedelhören 38.

Weibliche

Stenotypistinnen und Kontoristinnen! Groß Industriewerk Mittelbeutschland sucht zum sofortigen Eintritt evtl. auch späteren Termin für wichtige Hauptabteilungen mehrere zuverlässige u. vorwärtsstrebende Stenotypistinnen und Kontoristinnen. Gute Kenntnisse in Kurzschrift und Maschinenschreiben werden vorausgesetzt und erwartet, daß die Bewerberinnen selbst eine flott zu arbeiten gewöhnt sind. Je nach Neigung und Befähigung werden interessante Einsatzmöglichkeiten geboten, u. a. in den technischen Abteilungen, im Einkauf, im Rechnungswesen und in der Verwaltung. Mitarbeiterinnen, die Wert auf Entwicklung lückenloser Dauerstellung legen, werden gebeten, ausführliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen, handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, sowie Angabe der Gehaltsansprüche und Benennung des frühesten Eintrittstermins unter Nr. S. B. 6200 zu richten an die Annoncen-Expedition Gd. Rocklage, Osnabrück.

Stenotypistin und Bürokraft für möglichst sofort gesucht. Arbeitszeit von 8—5 Uhr. Angebote unt. M 1558 b. Verl. erbeten.

Tüchtige Stenotypistin von größer. Unternehmen zum mögl. sofortig. Antritt gesucht. Ang. u. P 6383

Stenotypistin für Dauerstellung bei vorzüglicher Geschäftszeit gesucht. Offerten an: Schädlich & Jakob, Sommerstr. 20/24.

Gesucht wird von einem bekannten Bremer Betrieb der Textilbranche eine **Abteilungsleiterin,** energisch und gewandt im Auftreten, die sich zutraut, einer größeren Zahl von weiblichen Arbeitskräften wirkliche Führerin zu sein. Geeignete Bewerberinnen, die eine entsprechende Dauerstellung suchen, wollen ausführliches Angebot einreichen unter W 1566 b. Verl.

Bekannte, leistungsfähige, moderne Dampfwäscherei sucht eine energische **Abteilungsleiterin,** möglichst aus der Wäscherei oder wenigstens Textilbranche. Es wollen sich nur Damen melden, die einem größeren Stab von weiblichem Personal vorstehen können. Angeb. unt. Z 1567

Frauen für leichte Arbeiten gesucht. Fr. W. Bauer, Steuerradfabrik, Bremen-Vegesack, Weserstraße 8

Hilfsarbeiterinnen gesucht. Klocke & Co., Borkumstraße 1

Wir stellen noch einige **Frauen oder junge Mädchen** ein für fünf Tage in der Woche. Sonnabends frei. Dampfwäscherei Oelkers, Faßlingbohlerstraße 4/6

Für Zeitungstour in **Osterholz-Tenever** a. 1. Febr. **zuverlässige Botin gesucht.** Zu melden Geschäftsstelle Hemelingen der Bremer Zeitung, Hemelingen, Bahnhofstr. 6, Ruf 4 34 58.

Zeitungsträgerinnen für die Bezirke Halsedt und Bahr für sofort gesucht. Persönliche Vorstellung Bremer Zeitung, Vertriebs-Abteilung. Am Geeren 6—8

Für Werkhäuse einen **Koch** oder **Köchin** (Kochfrau) 2 **Frauen** (Küchenhilfe). St. Pauli Gaststätten, Horn.

Frau zum Servieren und Geschirrspülen, täglich ca 2½ Stunden. Engelhardt & Förster, Maschinenfabrik, Gr. Sortillisenstr. 25/27

Pflegerin für alte, bettlägerige Dame sofort gesucht. Brem.-Vegesack, Hafenstraße 43

Nette kinderliebe **Hausgehilfin** gef. für ½ Tag. Frau L. Bauer, Br.-Vegesack, Bremer Str. 50.

Hausgehilfin für Etagenhaushalt gesucht Beneke, General-Ludendorff-Straße 71 L. Ruf 8 46 45

Jg. ordentl. **Hausgehilfin** f. ganzen Tag p. sofort od. später. Schwachhauser Heerstraße 279

Stundenhilfe gesucht, 2× wöchentl. u. zur Wäsche. Bremen-Schönebeck, Am Sindenhof 8

Berufstätt. Ehepaar sucht **Stundenhilfe,** mögl. Bahnhofsgegend. Angebote unter J 1555

Reinmachefrau für unsere Büros Am Dobben 32 für sofort gesucht. Meldungen erbitet: Ueberlandwerk Nordwestdeutsche Kraftwerksgesellschaft, Bremen, Am Dobben 32.

Frau für die Morgenstunden oder einmal wöchentlich. Br.-Vegesack, Gerhard-Rohlfs-Straße 35

Waschfrau für alle 3 Wochen, sofort. Angeb. unter P 1581.

In den Personalbüros liegt die „Bremer Zeitung" aus! Das macht den Stellenmarkt so besonders wertvoll. Wer seine Anzeigen durch die vorübergehende Gestaltung von Höchstgrenzen kleiner als eigentlich gewünscht erscheinen lassen muß, kann diese Größenminderung durch häufigeres Erscheinen leicht wettmachen.

Stellengesuche

Männliche

Tischler mit eigener Werkstatt sucht Heimarbeit von Unternehmer. E. Retiet, Bremerhavener Str. 116

Kraftfahrer (Führerschein II u. III), gelernt. Schlosser, 14 Jahre Fahrpraxis, sucht passende Stellung. Angebote unter J 2650 an die Geschäftsstelle Br.-Hemelingen

Kraftfahrer, Kl. 2 u. 3, sch. Fahrer, sucht zu sofort Stellung. Angebote unter F 1615

Weibliche

Suche für meine Tochter, die Ostern die Schule verläßt, eine **Lehrstelle** im Haushalt zur gründlichen Erlernung desselben. Angebote unter BZ 1039 Geschäftst. Vegesack

Film-Theater

Ufa-Metropol. Tägl. 2.30 u. 5.30 Uhr. In der schönen Steiermark, bei Mariazell, wurden die Außenaufnahmen des scharmanten Zauberlandfilms-Films der Ufa „**Illusion**", gedreht. Eine Komödie von Reiz und Tiefe, in der Brigitte Horney und Johannes Heesters erstmalig als Partner erscheinen und ein heiter-ernstes Liebesspiel erleben lassen! / Die neueste Deutsche Wochenschau / Jugendliche nicht zugelassen / Vorverkauf täglich von 11—19 Uhr.
Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr, unwiderruflich zum letzten Mal das hervorragende Filmwerk **„Michelangelo"** (Das Leben eines Titanen). / Jugendliche haben Zutritt. / Sichern Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf.

Ufa-Europa. Tägl. 2.30 u. 5.30 Uhr. In der 5. Woche noch immer ausverkaufte Vorstellungen mit der bezaubrichtenden Filmkomödie **„Das andere Ich"** mit Hilde Krahl, Mathias Wieman, Harald Paulsen u. a. / Die neueste Deutsche Wochenschau / Jugendliche haben Zutritt / Vorverkauf hat begonnen!

Ufa-Kaiser. Tägl. 2.30 und 5.30 Uhr. Ein glanzvoller Ufa-Film „**Zauz mit dem Kaiser**" mit Maria Rökk, Wolf Albach-Retty, Maria Eis, Axel von Ambesser u. a. / Die neueste Deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Ufa-Palast: Tägl. 2.30 u. 5.30 Uhr Ein glanzvoller Ufa-Film: **„Zauz mit dem Kaiser"** mit Maria Rökk, Wolf Albach-Retty, Maria Eis, Axel von Ambesser u. a. / Die neueste Deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Ufa-Apollo. Heute und morgen 2.30 und 5.30 Uhr: (Wiederaufführung!): der packende Kriminal- und Zirkusfilm „**Königstiger**" (Menschen — Tiger — Sensationen) mit Charlotte Suse, Joan Petrovich, Hans Junkermann u. a. / Die neueste Deutsche Wochenschau / Jugendliche zugelassen.

Ufa-Hansa. Heute und morgen 2.30 und 5.30 Uhr: (Wiederaufführung!): der packende Kriminal- und Zirkusfilm „**Königstiger**" (Menschen — Tiger — Sensationen) mit Charlotte Suse, Joan Petrovich, Hans Junkermann u. a. / Die neueste Deutsche Wochenschau / Jugendliche zugelassen.

Tivoli-Theater. Tägl. 2.30 und 5.30 Uhr: Der spannende und interessante Gesellschaftsfilm „**Glorifia**" mit Sybille Schmitz, Gustav Fröhlich, Gustav Dießl, Olga Brink, Albert Florath / Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt / Die neueste Deutsche Wochenschau / Vorverkauf von 11—1 und ab 3.00 Uhr / Rest 2.00 bis / Vorbest. Kart. mitt. 1 Zt. b. Vorstellg. abgeh. kein.

Schauburg. Täglich 2.30 und 5.30 Uhr: Das reizende Lustspiel: „**Das Mädel vom Ballett**" mit Anny Ondra, Viktor Staal, Ursula Grabley, Rud. Platte. / Die neueste Deutsche Wochenschau. / Jugend nicht zugelassen. / Vorverkauf für beide Sonntagsvorstellungen morgen ab 11 Uhr.

Modernes Theater. Heute, 5.30 Uhr (morgen, Sonntag, und übermorgen, Montag, 2 Vorstellungen, 2.30 und 5.30 Uhr): Das echte Wiener Lustspiel „**Wir bitten zum Tanz**" mit Elfie Mayerhofer, Paul Hörbiger, Hans Moser, Hans Holt u. a. m. / Die neueste Deutsche Wochenschau / Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Decla-Theater. Täglich 5.30 Uhr. (morgen, Sonntag 2.30 u. 5.30 Uhr): Der erste tschechische Groß-Spielfilm in deutscher Sprache „**Wir Zwei**". Ein lustiger Film rund um die Liebe. / Jugend nicht zugelassen. / Die neueste Deutsche Wochenschau.

Admiral-Palast, Hemmstr. 3 u. 5.30 Uhr: „**Die Kellnerin Anna**". Das Schicksal einer Mutter, mit Franziska Kinz, Otto Wernicke, Hermann Speiz, Gustav Waldau, Winnie Markus u. a. / Wochenschau: Neueste Folge / Jugendliche nicht zugelassen.

Alhambra-Lichtspiele, Gröpelingen. Täglich 5.30 Uhr, Sonntag 2.45 und 5.30 Uhr: „**Vorderhaus**" mit Rotraut Richter, Grete Weiser, Ernst Waldow, Margarete Kupfer u. a. Für Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Barberina-Tonlichtspiele, Sögestraße. Zeiten: 10.30, 12.00, 2.45, 5.30 Uhr. „**Anfruhr im Damenstift**". Maria Landrock, Hedwig Bleibtreu, Erika v. Thellmann, Elisabeth Markus u. a. / Kulturfilm und die neueste Wochenschau / Jugend hat keinen Zutritt!

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg Nr. 105, Ruf: 2 65 83. Bis Montag! Täglich 12.45, 3.00, 5.30 Uhr: Marika Rökk „**Heißes Blut**" mit Paul Kemp, Hans Stüwe, Ursula Grabley. / Jugendliche zugelassen!

Stala-Theater, Fattenstraße 55/59. „**Ich klage an**", Paul Hartmann, Mathias Wieman, Heidemarie Hatheyer. Achtung, neue Anlangsvorstellungen: Tägl. 2.00 und 5.00 Uhr.

Welt-Theater. Heute 5.30: „**Spähwagen Galaxien**" mit Renate Grenz, Paul Klinger, Maria Andergast, Karl Martell / Wochenschau: Neueste Folge.

Capitol Br.-Grohn. Heute 6 Uhr, morgen, Sonntag, 3 und 6 Uhr: „**Die gläserne Brücke**". Ein harter dramatischer Film / Jugendliche nicht zugelassen / Wochenschau neueste Folge.

Vegesacker Lichtspielbühne, Breitestr. Heute, Sonnab., u. morgen, Sonntag, 15 u. 17.45 Uhr: „**Wetterleuchten um Barbara**" mit Sybille Schmitz, Attila Hörbiger, Maria Koppenhöfer, Viktor Staal u. a. Eine Frau aus der majestätischen Bergwelt Tirols (Ötztal) kämpft mit glühendem und bekennendem Herzen um den Bestand des Hofes und um ihre Liebe. / Deutsche Wochenschau / Jugendliche haben Zutritt.

Wissen Sie, daß eine „B.-Z."-Kleinanzeige der diese besser bei all Ihren Wünschen ist? Sie sucht und findet alles!

Borgfelder Landhaus
Wegen Brandschaden **vorläufig geschlossen!**

Liegestätte für den **Luftschutzraum**
Einzelbett, zusammenlegbar, aus Holz, Größe 70×190 cm, 60 cm hoch **25.75**
Doppelbett, zusammenlegbar, aus Holz, Größe wie Einzelbett, auch einzeln zu benutzen, 120 cm hoch **52.50**
Verkauf Sportabteilung
KARSTADT

RAX so heißt die **neue** 4 Pfg. Zigarette von Nestor Gianaclis
R.A.X. geschützt nur Zigarettenpapier doch nach dem Kriege immer 4 Pf.

*Kündet Nasenkribbeln Schnup

Rund um den Roland

Weitere Einschränkung des Personenverkehrs

Bremen, 17. Januar

Mit Rücksicht auf die außerordentlichen Anforderungen, die zur Zeit an die Deutsche Reichsbahn gestellt werden, die jetzt gegenüber der Friedenszeit einen fünfmal größeren Raum zu versorgen hat, tritt in der Nacht zum 18. Januar um 0.00 Uhr eine weitere Einschränkung des Personenverkehrs in Kraft. Es wird daher jeden, der eine dringende berufliche Reise antreten muß — und es ist wohl selbstverständlich, daß andere Reisen in dieser Zeit überhaupt nicht unternommen werden — empfohlen, sich vor Antritt seiner Reise bei den Bahnhöfen und Auskunftsstellen der Reichsbahn und des Mitteleuropäischen Reisebüros nach den Fahrtmöglichkeiten zu erkundigen.

Vorläufig keine Schlußverkäufe mehr

Die Frage der Abhaltung von Saisonschlußverkäufen war im Kriege bisher von Fall zu Fall geregelt worden. Der Reichswirtschaftsminister hat nun eine endgültige Regelung in dem Sinne getroffen, daß Verkäufe zur Wende eines Verbrauchsabschnitts (Sommer- und Winterschlußverkäufe) bis auf weiteres nicht mehr stattfinden.

Fast 1 Milliarde WHW-Gesamtaufkommen

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk und Oberbefehlsleiter der NSDAP., Hilgenfeldt, gab eine aufschlußreiche Uebersicht über die gewaltigen Leistungen des Nationalsozialismus, die durch die große Opferfreudigkeit des deutschen Volkes gerade auch im Kriege der NSV. bzw. dem WHW. ermöglicht wurden. Danach hat sich allein das Gesamtaufkommen des WHW., also ungerechnet die vielen Millionen einzelner Beiträge zur NSV., nunmehr der Milliardengrenze genähert, und zwar durch eine ständige Steigerung von rund 358 Millionen RM. in 1933/34 auf 916 240 000 RM. im Kriegs-WHW. 1940/41. Der normale Sozial-Etat der größten Länder der Welt zeigt nicht derartige hohe Summen, wie sie das deutsche Volk hier in mustergültiger Gemeinschaftsauffassung aufbringt.

Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt hob hervor, daß die biologische Entwicklung unseres Volkes mehr und mehr der Auftraggeber der NSV. und des WHW. wird. 1935 gab es 16 466 Hilfsstellen „Mutter und Kind", 1940 bereits 29 818. Die Zahl der Besucher dieser Hilfsstellen stieg in der gleichen Zeit von rund zwei auf über sechs Millionen. Die Zahl der Dauerkindertagesstätten verzehnfachte sich, ähnlich war die Entwicklung bei den Hilfskindertagesstätten, den Erntekrippen und Erntekindergärten. Die Zahl der verfügbaren Plätze in all diesen Kindereinrichtungen ist auf fast eine Million Kinder gestiegen.

Gerade im Kriege ist die Bedeutung dieser Arbeit erst recht klar geworden. Mütter, die an der Stelle ihrer einberufenen Männer in den Betrieben arbeiten, wissen während des Tages ihre Kleinen in guter Obhut. Bis 1940 wurden mehr als 450 000 Mütter in Erholung verschickt. Die Kinderlandverschickung erstreckte sich bis dahin auf mehr als 5,2 Millionen Kinder. Bis 1940 wurden ferner mehr als 1,6 Millionen werdende Mütter und Wöchnerinnen betreut. So hat die biologische Betreuung wachsende Bedeutung gewonnen. Auch im Kriege steht diese Entwicklung nicht still. Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt hat gerade jetzt wieder 5000 Baracken gekauft, in denen Kindergärten und Kindertagesstätten für weitere rund 250 000 Kinder entstehen sollen.

Freiwillige für die Unteroffizierschulen der Luftwaffe. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: Die Luftwaffe stellt erstmalig am 1. April 1942 in ihre Unteroffizierschulen Freiwillige ein, die die Absicht haben, sich für die Laufbahn des aktiven Unteroffiziers in der Luftwaffe mit zwölfjähriger Dienstzeit zu verpflichten. Tauglichkeit für den Wehrdienst ist Bedingung. Der Bewerber soll am Einstellungstag das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht älter als 18 Jahre sein. Bewerbungsgesuche für die Einstellung am 1. April 1942 müssen bis 15. Februar 1942 an das für den dauernden Wohnsitz des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando gerichtet werden. Dort und bei dem Kommando der Unteroffizierschulen der Luftwaffe, Berlin W. 50, Nürnberger Str. 39/40, wird Auskunft über die Einstellungsbedingungen erteilt.

Es wird verdunkelt:
von Sonnabend 17.30 Uhr bis Sonntag 9.00 Uhr

Die Betriebsjugendwalterin greift ein

Besuch in einem DAF-Lehrgang in der Mädel-Führerinnenschule I des Gebietes Nordsee

In der Obergauschule des BDM. in Lesum läuft, wie gestern berichtet, zur Zeit ein Lehrgang für Betriebs-, Orts- und Kreisjugendwalterinnen der DAF. Der NS-Gaudienst Weser-Ems nahm Gelegenheit, sich mit diesen jungen Kameradinnen, die in den Betrieben verantwortungsvolle Aufgaben erfüllen, zu unterhalten.

Aus den vorschiedenartigsten Betrieben sind die Mädel in diesem Lehrgang zusammengekommen, aus der Herrenkleiderfabrik, aus Warenhäusern oder einem großen Rüstungswerk. Aber auch aus solchen Kreisen sind sie einberufen, in denen es nur Klein- und Kleinstbetriebe gibt, wo die Zusammenfassung und Betreuung der Jugendlichen ganz in Händen der Ortsjugendwalterinnen liegen muß.

Persönliche Anteilnahme ist wichtig

Was ist nun die Aufgabe der Jugendwalterin? Sie hat sich um die Jugendlichen in ihrem Betrieb zu kümmern. Einmal im Monat geraten sie einen Heimabend mit ihnen, der auch zur Erörterung von fachlichen Fragen dienen soll, meist aber zur Pflege der Kameradschaft und auch zur weltanschaulichen Schulung mit benutzt wird. Dieser eine Abend im Monat würde aber wenig nützen, wenn die Jugendwalterin nicht immer ihre Augen offen hätte um persönlich auf die Jugendlichen in ihrem Betriebe eingehen würde. Da gilt es, mal einen Streit zu schlichten, dort auf ein Mädel besonders achtzugeben, weil es recht elend aussieht, so daß vielleicht eine Verschickung beantragt werden muß. Wie oft kann einem Mädel allein schon durch persönliche Anteilnahme, durch einen guten Rat geholfen werden.

Sechs Mädel in einem Musterbetrieb

Natürlich ist das Wirken der Jugendwalterinnen durch die verschiedenen Größen der Betriebe auch sehr unterschiedlich. In einem Geschäft, in dem nur wenige weibliche jugendliche Angestellte sind, wird unter diesen ein ganz anderer Zusammenhalt sein, als wenn in einem Werk 70 zusammenkommen. So sprachen wir eine Jugendwalterin, die eine Gruppe von sechs Mädeln in ihrem Betrieb zu betreuen hat. „Ich arbeite in einem Musterbetrieb", erzählt uns das Mädel gleich als erstes und man merkt ihr dabei recht den Stolz an, den sie auf ihren Betrieb hat. „Wir sechs Mädel kommen auch in jedem Monat einmal zusammen. Darüber hinaus haben wir aber auch gemeinsam Berufserziehungskurse der DAF. besucht, oder wir gehen einmal gemeinsam ins Kino. Unser Betrieb hat ein Heim an der See, wohin wir schon des öfteren Ausflüge unternommen haben. Jetzt im Kriege schreiben wir auch regelmäßig jeden Monat Feldpostbriefe an alle eingezogenen Betriebskameraden. Wir bekommen immer sehr erfreute Antworten darauf, am liebsten sollten wir jede Woche schreiben."

Bummeln gibt es nicht!

Dagegen hörten wir auch die Betriebsjugendwalterin eines großen Rüstungsbetriebes, die von dem Wert nur für diesen Zweck angestellt ist. Der monatliche Heimabend einer so großen Gruppe sieht ganz anders aus. So werden öfter Redner dazu verpflichtet oder andere Veranstaltungen geboten. Für diese Betriebsjugendwalterin gibt es auch oft ärgerliche Aufgaben, wenn die Mädel sich was zuschulden kommen lassen und einmal ernstlich durchgegriffen werden muß. Um die Mädel besser verstehen und beurteilen zu können, gehört es auch dazu, daß sie sich um die Familienverhältnisse kümmert. Länger unterhielten wir uns mit einer Kreisjugendwalterin, bei der alle Fäden zusammenlaufen. „Oft wenden sich auch die Betriebsführer an uns", sagt sie, „wenn die Mädel bummeln. Wir nehmen sie uns dann gründlich vor und sprechen auch mit den Eltern. Einmal mußten wir auch schon mit dem Jugendarrest drohen, der für solche Fälle vorgesehen ist. Aber glücklicherweise brauchten wir ihn noch nicht anzuwenden.

Vertreter der Hitler-Jugend

„Was wir auch tun, kann immer nur in Zusammenarbeit mit allen anderen Stellen Erfolg haben", so sagte sie weiter. „Wenn wir helfen wollen, nehmen wir sehr oft die NSV. in Anspruch. Vor allem aber arbeiten wir eng mit der Hitler-Jugend zusammen, denn wir sind selbst die Vertretung der Hitler-Jugend in den Betrieben. So stehen uns auch ihre Spielscharen zur Verfügung, wenn es gilt, eine Feier auszugestalten. Die Aufgaben der Jugendwalterinnen sind sehr vielseitig. Sie verlangen Interesse für alle auftauchenden Fragen und vor allem eine starke Persönlichkeit, vor der die Kameradinnen Achtung gewinnen, und die sie auch mitzureißen versteht. Der Lehrgang in Lesum gibt den Jugendwalterinnen durch die weltanschauliche Schulung und durch das Besprechen aller Aufgaben einen starken Rückhalt, aber auch Anregungen auf dem Gebiet der Sportgestaltung und der Werkarbeit. Immer wird es aber die Sache der einzelnen sein, dies alles anzuwenden und die Möglichkeiten für die von ihr betreuten Mädel auszuwerten und ihnen stets die erste Kameradin zu sein.

Fliegerkämpfe wie noch nie!

Wenn auch die Wintermonate für die große Strategie als eine Art Pause gelten, so zeigt doch die neue deutsche Wochenschau, daß der Soldat an der Ostfront seine Wartezeit kennt. Stets ist er in Bereitschaft, auf dem Sprung, den angreifenden Feindkolonnen zu begegnen oder zum Gegenstoß auszuholen. So sind die von der Heimat gesammelten Wolle- und Pelzsachen ein wahrhaft höhnes Geschenk für den Soldaten, der am Tage mehrere Stunden lang Wache steht, der am Flakgeschütz oder bei der Artillerie Dienst tut. Es ist beglückend, feststellen zu können, daß die ersten Sendungen wärmender Winterkleidung nun schon im Kampfgebiet eingetroffen sind. Wir sehen Soldaten mit neuen Pelzwesten schon auf dem Marsch.

Die Bilder von der Front um Leningrad sind gekennzeichnet durch den trostlosen Eindruck, den das Zerstörungswerk der Sowjets nach der Sprengung der Schleusen am Stalin-Kanal hinterlassen hat. Durch die herbe Winterlandschaft wälzt sich die graue Flut eines aufgeregten Stroms. Von den Kämpfen im Donez-Becken sehen wir Szenen, in denen deutsche und italienische Truppen Hand in Hand kämpfen. Die Artillerie der Verbündeten zerschlägt wirksam jeden Angriffsversuch. Den Höhepunkt der neuen Wochenschau bilden Aufnahmen von Luftkämpfen in Nordafrika. Zum erstenmal erleben wir im Filmbild einen feindlichen Angriff auf einen Militärflugplatz, sind Zeuge, wie ihm männlich und stark begegnet wird durch einen Gegenangriff deutscher Jäger, die englische Bomben- und Spitfire-Flugzeuge abschießen. Die Kühnheit der deutschen Jäger kommt im Film besonders dadurch gut zum Ausdruck, daß er die Nähe des Feindes erkennen läßt. Jeder Treffer im feindlichen Flugzeugrumpf bewirkt eine Flut von Oel und Sprengstücken, die gegen die Glasverschalung des eigenen Flugzeugs prallt. So bilden Zeugnisse von höchster Einsatzbereitschaft die Krönung dieser filmischen Kriegsgeschichte.

Hans Hubert Gensert.

Wann kommt der Arzt ins Haus?

Die Aerztliche Bezirksvereinigung Bremen schreibt:

Durch die Einberufung vieler Aerzte zum Heeresdienst sind die in der Heimat verbliebenen Aerzte schon in ihren Sprechstunden mit Arbeit stark überlastet. Darüber hinaus kommt es sehr oft vor, daß der Arzt zu jeder Tages- und Nachtzeit in das Haus eines Kranken gerufen wird. Wenn ihm auch in den meisten Fällen ein Kraftwagen hierfür zur Verfügung steht, so ist es ihm trotzdem nicht möglich, jedem Ruf sofort Folge zu leisten. Jeder, der einmal in die Lage kommt, den Arzt zu rufen, bedenke vorher folgendes:

1. Der Treibstoff für den Kraftwagen steht auch dem Arzt nur in beschränkter Menge zur Verfügung. Er kann daher nicht für jeden Besuch eine besondere Fahrt machen, sondern muß mehrere Besuche zusammenfassen.
2. Zuerst überlege jeder, ob der angeforderte Besuch dringend nötig ist und ob nicht die Sprechstunde besucht werden kann.
3. Rufe den Arzt nach Möglichkeit nicht während der Nacht, sondern bestelle den Besuch bis zum Schluß der Morgensprechstunde.
4. Schilder dabei den Krankheitsfall kurz und sachlich, damit sich der Arzt ein Bild machen kann.

Die Wehrmachtsbetreuung des NSD.-Studentenbundes der Staatlichen Ingenieur- und Staatsbauschule Bremen bittet die Eltern der im Felde stehenden Kameraden um Uebersendung der Adressen und Feldpostnummern an die Anschrift: Studentenführung, Bremen, Langemarckstraße 116.

Ueberweisungen von Lohnersparnissen nach dem Generalgouvernement. Durch Runderlaß des Reichswirtschaftsministers ist die Ueberweisung von Ersparnissen der Arbeiter und Angestellten aus dem Generalgouvernement für das Jahr 1942 geregelt worden. Hiernach können Arbeiter und Angestellte aus dem Generalgouvernement ihre Lohnersparnisse in voller Höhe durch ihren Betriebsführer auf dem Postwege in das Generalgouvernement überweisen lassen.

Leistungssteigerungsausschüsse für Gemüse und Obst. In Oldenburg wurden auf Veranlassung des Landesbauernführers Groeneveld für die Landesbauernschaft Landes- und Bezirksleistungsausschüsse für die Erzeugung von Obst und Gemüse gebildet, die nach genauer Planung die zusätzliche Erzeugung einzelner Gemüse- und Obstsorten fördern sollen, darunter auch in der Kreisbauernschaft Bremen. In den Landes-Leistungssteigerungsausschuß wurde u. a. auch Gärtnermeister Scherrer-Bremen als Vertreter für den Blumenbau gewählt; in den Bezirks-Leistungssteigerungsausschuß wurden in die Bezirksbahnbestelle Bremen u. a. Ortsbauernführer Diedrich Blanke-Fastedt als Vertreter für den gärtnerischen Obst- und Gemüsebau und Gärtner Scherrer-Oberneuland als Vertreter für den Blumenbau gewählt.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Fehrfeld. Morgen Treffpunkt 10.45 Uhr am Gustav-Adolf-Denkmal.

Ortsgruppen Fedelhören, Fehrfeld und Osterthor. Sonntag, 18. 1., 11 Uhr, im Festsaal der Lüderschule, Eingang Deichmannstraße, Schulungsappell für sämtliche Politischen Leiter und Helfer, Walter und Warte der DAF., NSV., Amtsträgerinnen der NS.-Frauenschaft und angeschlossenen Verbände. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen selbstverständlich. Uniformträger in Uniform.

Ortsgruppe Peterswerder. Am 18. 1. Politische-Leiter-Sitzung in der „Goldenen Kugel", Hamburger Straße 220, von 11 bis 13 Uhr.

Ortsgruppe Wasserturm. Sonntag, 18. 1., 10 Uhr, im Festsaal der Horst-Wessel-Schule Appell. Zeitnahme aller Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen Pflicht, Uniformierte in Uniform.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Sämtliche Ortsgruppen werden gebeten, die Briefkästen zu leeren.

Kasse. Die Beitragsmarkenkarten für Januar können abgeholt werden.

Ortsgruppe Herdentor. Sonntag, 18. 1., 10 Uhr, im Lyzeum, Kl. Helle, Politische-Leiter-Sitzung. Alle Amtsleiterinnen sind eingeladen.

Motorstamm 75. Heute: Gef. 1/75 17 Uhr Stader Str.; Gef. 3/75 17.30 Uhr Dienststelle; Gef. 4/75 16.45 Uhr NSKK.-Heim. — Sonntag: Gef. 1/75 10 Uhr Stader Str.; Gef. 3/75 9.30 Uhr Dienststelle; Gef. 4/75 9.30 Uhr NSKK.-Heim.

Bann Bremen (75). Tagung der Stamm-, Zugführer, Gefolgschafts- und Fahnenführer sowie Führer der Sondereinheiten am Sonntag, 18. 1., um 9 Uhr im Wilhelm-Decker-Haus.

Deutsches Jungvolk

Technisches Fähnlein 75. Antreten 15.40 Uhr, Kaiserbrücke, Neustadtseite.

Bund Deutscher Mädel

Stelle Leibeserziehung. Leistungsbuchabnahmen: Dienstag, 20. 1. 42, 17 Uhr, Schwimmabnahme, Hansabad.

Kriegswinterhilfswerk

Ortsführung Woltmershausen. Montag, 19. 1., in der Geschäftsstelle, Lübzerdeich 133, Ausgabe von Wertscheinen. Nr. 1 bis 60 von 9—12 Uhr, Nr. 61 bis Schluß von 15—17 Uhr.

NS.-Kriegsopferversorgung

Kreisdienststelle Bremen. Ehrenabteilung 1 u. 3. Kleinkaliberschießen Sonntag, 18. 1., 9.30 Uhr, auf dem Schießstand des Postsportvereins auf dem Werder. Schießstände sind geheizt.

NSG. „Kraft durch Freude"

Abteilung Reisen, Wandern, Urlaub. Sonntag nach Meyerdamm (Eislaufschiffahrt). Treffen: 11 Uhr Endstation Osterholz (Omnibus). Führung: S. Hoerlein.

Das zeitgemäße Rezept

Pellkartoffeln mit Quargtunke

Die am Abend vorher in kaltes Wasser gelegten Kartoffeln — sie lassen sich dann besser reinigen — werden gründlich gescheuert und entweder in Dampf oder Wasser gar gemacht. Man legt etwas Kümmel zu. Der Quarg wird nach dem Durchrühren mit etwas Milch tunkenartig verdünnt, da er noch nachquillt, muß es eine halbe bis dreiviertel Stunde vor Gebrauch geschehen, dann gibt man Salz und etwas feingehackte Porreegrün oder Schnittlauch daran. Wer es liebt, schneidet auch etwas eingelegte Gurken oder Kürbis daran. Das Essen ist trotz seiner Einfachheit sehr nahrhaft und gesund.

Königsberger Klöße im Graupenrand

Das gehackte frische Fleisch, das man lt. Marken verwenden kann, wird pro ¼ Kilogramm mit 1—1½ eingeweichten, ausgedrückten Brötchen, etwas Salz, großer Zwiebel, wenig Basilikum und einem Löffel Gemüsekaufonnin sehr gut durchgeknetet. Man formt von der Masse Klöße beliebiger Größe, sie müssen glatt und ohne Risse sein. In kochendem Salzwasser macht man diese vorsichtig gar und nimmt sie heraus. Von fett und Mehl macht man eine helle Schwitze, diese wird mit dem Klößwasser aufgefüllt, muß 15 Minuten kochen und mit Salz, Zitronensäure, einer Spur geriebener Schale, evtl. einigen Kapern abgeschmeckt. Die Klöße müssen darin wieder heiß werden, ohne zu kochen.

Zum Graupenrand reibt man die Graupen trocken ab, gibt sie in wenig Fett in einen Kochtopf und läßt sie rösten, ohne daß sie sich färben. Auf 200 Gramm Graupen rechnet man zirka ein Liter Wasser, etwas Salz und etwas Extrakt, läßt die Graupen vorsichtig trocken ausquellen und gibt sie in eine ausgefettete Randform. Diese wird, nachdem sie zirka 10 Minuten im Wasserbad stand, gestürzt. In der Mitte richtet man das Fleisch mit Tunke an. Dazu reicht man einen beliebigen Rohfalat.

Wer daran geht, wirklich das Leben von Mutter und Kind zu schützen, ist der Erfüller allen heidischen Kampfes.

Adolf Hitler.

Willy Harms

Es geht um Klockentin

(Nachdruck verboten)

(6. Fortsetzung)

„Wollen Sie, bitte, nach einem Krankenauto telephonieren, Herr Brüggmann? Ich komme für alles auf. Das bin ich schon meinem ersten Klockentiner Patienten schuldig. Währenddessen möchte ich einmal nach der Grothschen Häuslerin gucken, um mit meiner fünfzigen Wirtschafterin zu sprechen."

„Dann werden Sie auch den Alten treffen. Der Umgang mit ihm ist etwas schwierig. Er ist ein Eigenbrötler."

„Trotzdem hoffe ich, mich mit ihm verständigen zu können."

„Die Leute nennen ihn manchmal den Spötenkieker, weil sie glauben, daß er mehr kann als Brot essen. Wenn jemand im Dorf die Rose hat, muß Vater Groth eingreifen."

Schon von weitem sah Hagen den Alten. Er saß auf einem Fellen des Steinbrinks, sog an seiner kalten Pfeife und hütete seine beiden Ziegen. Hagen ging auf ihn zu.

„Sie sind wohl der Großvater von Meta Groth?"

Jochen Groth feuchtete umständlich die Lippen, bevor er sich zu einer Antwort aufraffte. Er war ein Feind aller Hast, war mit seiner Ruhe noch immer ans Ziel gekommen. Das war sicher der Doktor, der im Schulhause zu Besuch war und der sich mit dem verletzten Hinnerk zu schaffen gemacht hatte. Mit forschendem Mißtrauen blickte er ihn an. Wenn der Arzt nicht hier gewesen wäre, hätte er — Jochen Groth — wahrscheinlich beim Unglücksfall eingreifen müssen. Wo aber nun zufällig ein richtiger Doktor zur Stelle gewesen war, hatte niemand nach ihm gefragt; er hatte ihm also ins Handwerk gepfuscht. Keiner konnte erwarten, daß er diesen Menschen wie einen Freund begrüßte. Er kannte Kräuter genug, mit denen er den Hinnerk schon wieder auf die Beine gebracht hätte. Natürlich hatte dieser seinen großen Geldbeutel, aber einige Pfund Speck wären doch als Lohn für die Heilung abgefallen. Die waren ihm nun entgangen.

„Sind Sie der Doktor?"

„Der bin ich. Ich habe schon vernommen, daß Sie sich auch mit der Heilkunde befassen. Da darf ich in Ihnen wohl einen Kollegen begrüßen."

Jochen Groth antwortete nicht, von unten herauf guckte er seinen Besuch an. Wollte der ihn necken? Den Städtern, die da glaubten, das Gras wachsen zu hören, war nicht zu trauen.

„Wahrscheinlich werde ich bald in Klockentin wohnen. Ich hoffe, daß wir dann gute Bezieh ungen zueinander unterhalten werden."

Den letzten Satz hatte Jochen Groth nicht verstanden, aber die richtigen Aerzte redeten ja manchmal in einer Sprache, mit der gewöhnliche Sterbliche nichts anzufangen wußten. Wohl aber hatte er begriffen, daß sich der Doktor im Dorf niederlassen wollte. Das ging ihm sehr gegen den Strich. Dann würde seine Sprechstunde, die, ohne daß er es öffentlich bekanntgegeben hatte, in der Abenddämmerung lag, weniger besucht werden. Denn es gab genug Leute, die nur in allerhöchster Not zu ihm kamen, die da glaubten, daß ein studierter Kerl mehr Grütze unter der Mütze habe als er. Alle würden zu dem neuen Doktor laufen, und er konnte in den Mond gucken. In der Stadt hatte man für derartige Handlungen ein zungenbrecherisches Wort. Unlautere Konkurrenz. Aber Vater Groth konnte sich nicht so schnell auf den ungefügen Ausdruck besinnen.

„Sie wollen in Klockentin wohnen?"

„Wenn alles kommt, wie ich will, werde ich sogar Ihr Nachbar. Den Steinbrink will ich kaufen. Bald dürfte hier auf diesem Fleck, wo wir uns jetzt aufhalten, ein Haus stehen."

Das ging Jochen Groth denn doch über die Hutschnur. Aergerlich und nachdrücklich spuckte er aus. Der Steinbrink war so gut wie herrenlos, keiner hatte ein Anrecht darauf als höchstens der Nachbar. Er hatte darum nach altem Herkommen den Steinbrink als sein Eigentum betrachtet. Nun kam einer und nahm ihm weg, was ihm gehört hatte. Diese Tat war, wenn man sie bei Licht besah, nicht weit vom Diebstahl entfernt.

„So lange ich denken kann, haben meine Ziegen auf dem Steinbrink ihr bißchen Futter gesucht, und kein Mensch hat etwas dagegen gehabt."

„Ich verspreche Ihnen, daß Sie durch meine Nachbarschaft keinen Nachteil haben sollen. Im Gegenteil. Sie sollen Lohn und Brot bekommen, durch Ihre Enkelin nämlich. Ich brauche eine Wirtschafterin, die mein Haus in Ordnung hält. Frau Brüggmann hat mir Ihre Meta empfohlen. Sind Sie damit einverstanden?"

„Nein."

„Warum nicht?"

„Weil es nicht geht."

„Warum geht es nicht?"

„Weil Sie das Unglück mit dem Kinde gehabt hat."

Jochen Groth erzählte, beklagte sich über seine Enkelin, die zuließe, daß sich der Großvater fast täglich den Mund umsonst warm rede. Nicht daß sie ihm das kleine Wurm ins Haus gebracht habe, mache er ihr zum Vorwurf; das sei nun einmal der Lauf der Welt, und für ein Unglück könne keiner. Aber ihre Starrköpfigkeit könne er nicht begreifen. Nur den Mund brauche sie aufzumachen, dann kriegte sie monatlich vielleicht von dem Vater zwanzig Mark Unterstützung. Hundertmal habe er ihr das vorgeredet, aber aus dem Mädchen sei kein Wort herauszubringen. Ein ungeratenes Kind sei die Meta, und er könne sich nicht denken, woher sie den Eigensinn habe. Der Vater sei im Kriege gefallen, die Mutter bald nachher an der Grippe gestorben, ordentliche Menschen seien es gewesen. Aber Meta sei aus der Art geschlagen.

„Darf ich Ihre Enkelin einmal aufsuchen?"

„Was wollen Sie bei ihr?"

„Ich sagte Ihnen doch den Grund."

„Und ich habe Ihnen gesagt, daß es nicht geht."

„Vielleicht läßt sich doch ein Weg finden."

Jochen Groth zuckte die Schultern, rührte sich auch nicht, als Hagen auf die Häuslerei zuging. Er mußte auf seine Ziegen passen. Wer weiß, wie lange ihnen die schöne Weide noch blieb.

Doktor Hagen traf Meta Groth hinterm Hause; auf einer kümmerlichen Holzbank saß sie und reichte ihrer Kleinen die Brust. Errötend sprang sie auf und nestelte an ihrer Bluse.

„Ich dachte, es sei der Großvater . . ."

„Ich bitte um Entschuldigung, daß ich Sie überfallen habe."

Meta Groth wurde noch verlegener. So sprach keiner, der vom Dorfe kam. Auch am Anzug sah sie, daß sie einen Städter vor sich hatte.

„Frau Brüggmann schickt mich zu Ihnen. Auch mit Ihrem Großvater habe ich gesprochen. Darf ich mich zu Ihnen auf die Bank setzen, um Ihnen von meinem Anliegen zu sagen? Nein, ich tu Ihnen nichts —"

Meta Groth war an das äußerste Ende der Bank gerückt, machte sich mit dem Kinde zu schaffen, das anfangen wollte zu greinen. Ihre Augen wurden immer größer, als Hagen ihr erzählte, weshalb er gekommen war.

„Frau Brüggmann hat mir gesagt, daß Sie verläßlich und fleißig und tüchtig wären. Sie brauchen nur ja zu sagen, dann ist alles in Ordnung. Im Oktober können Sie Ihren Posten antreten."

Sie antwortete nicht gleich. Dann würgte sie brokkenweise hervor: „Wissen Sie — denn nicht, — daß ich so eine bin —"

Was bleibt, ist die Substanz an sich, eine Substanz aus Fleisch und aus Blut: unser Volk. Es ist das Seiende und das Bleibende, und nur ihm soll man sich verantwortlich fühlen.

Adolf Hitler.

„Ich weiß es und mache Ihnen trotzdem mein Angebot."

„Im Oktober ist Lotte ein halbes Jahr, — ist aus dem Gröbsten heraus, — Großvater könnte nach ihr sehen —"

„Ich würde Sie nicht den ganzen Tag beanspruchen, Ihre Kleine würde nicht zu kurz kommen."

„Und —" eine Pause, die Lippen zitterten — „Sie würden mich nicht fragen, wer — den Vater meine ich —"

„Ich werde Sie nicht bedrängen, wenn Sie es mir nicht von selber sagen."

„Sie sollen nicht schlecht von mir denken. Es ist über uns gekommen, er hat nicht mehr Schuld als ich."

„Haben Sie darum bisher geschwiegen?"

„Nein."

„Sondern?"

„Weil ich seiner Frau nicht den Kummer machen will." Leise und scheu sprach sie und strich lose über das Haar ihres Kindes.

Doktor Hagen stand auf. Er war bewegt. Mit den Händen auf dem Rücken ging er vor der Bank auf und ab, merkte nicht, daß Meta Groth ängstlich zu ihm aufblickte, als fürchte sie, daß er davongehen werde. Hagen dachte nicht daran. Ursprünglichstes Menschentum sah er, das unbewußt den Weg ging, den andere erst fanden nach Grübeln und Ueberlegen. Meta Groth hielt stand gegen den Ansturm eines ganzen Dorfes, gegen Sticheleien und Grobheiten, „weil sie seiner Frau keinen Kummer machen wollte."

Doktor Hagen trat auf sie zu, reichte ihr die Hand und sagte: „Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit. Sie kommen zu mir, und ich meine, daß wir Freunde sein werden."

„Ja, Herr Doktor." Ein kurzes Ringen. — „Ich glaube, daß ich Ihnen sagen könnte, was sonst niemand weiß. Aber nicht heute —"

„Nein, nicht heute. Ein gesundes Kind haben Sie. Ich will Ihnen helfen, daß es gut gedeiht."

Eine glückliche Mutter ließ Hagen zurück.

Mit festen Schritten ging er zum Schulzen Gramkow. Ihm war, als habe er ein starkes Erlebnis gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

Niederdeutsche Rundschau

Das erste Dampfschiff auf der Weser

Hannoversch-Münden, die schöne Stadt an der Wiege der Weser, wo Fulda und Werra zusammenströmen, kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, das erste Dampfschiff der Welt gesehen zu haben. Nicht Fulton war es, der das erste Dampfboot baute, der Mann, der das erste Dampfschiff der Welt konstruierte, hieß Denis Papin. Das war im Jahre 1707, als der Landgraf von Hessen, der auf dem Gebiet der Schiffahrt große Pläne verwirklichen wollte — unter anderem wollte er auch einen Kanal von Kassel nach Karlshafen bauen — den Franzosen Denis Papin nach Marburg holte, wo er zum Professor der Mathematik und Physik ernannt wurde. Seine Lebensarbeit aber galt den mit Dampf betriebenen selbstfahrenden Schiffen. Eine „Maschine mit Feuer" sollte den Schiffern ihre Arbeit erleichtern, und statt hundert Ruderern sollten zwei Menschen vollkommen genügen, schwere Lasten gegen den Strom zu führen. Das war alles gut und schön, nur die Schiffer, denen dieses Schiff dienen sollte, wollten nichts davon wissen. Der Konstrukteur, der auch mit Leibniz, dem großen Philosophen und Staatsmann befreundet war, schrieb oft genug an seinen Freund, daß er besorgt sei, denn die Mündener Schiffer und Stapelknechte wollten nimmermehr, daß sein Schiff auf der Weser fahre, weil ihnen dadurch Brot und Arbeit genommen werde. Ende September 1707 traf Papin mit seinem Wunderschiff von der Fulda kommend in Hannoversch-Münden ein. Trotzdem er von allen Stellen die Genehmigung erhalten hatte, sein Schiff auf der Weser fahren zu lassen, zogen die wütenden Schiffer/knechte das Dampfschiff aufs Land und zertrümmerten es so, daß nichts von der Konstruktion übrig blieb. Der ganze Vorfall wäre vielleicht vergessen, wenn der Droste von Münden nicht ein genaues Aktenstück darüber angelegt hätte, um die Schuldigen bestrafen zu können.

Verden. Kaninchenausstellung in Verden. Im Festsaale des Hotels „Bremen" veranstaltete der Kaninchenzuchtverein eine Ausstellung, deren Beschickung erkennen ließ, daß alle Bevölkerungskreise diese Kleintierzucht aufgenommen haben. Der Zustand der Tiere bewies, daß die Züchter mit Liebe bei der Sache sind. In der Ausstellung übermogen die Weißen Wiener, die 72 Tiere stellten und auch einen Siegerpreis erhielten. An zweiter Stelle folgten der Zahl nach die Angorakaninchen, die gleichfalls einen Siegerpreis buchen konnten.

Oldenburg. Bestände von trinkbranntweinähnlichen Erzeugnissen. Der Minister des Innern, Landesernährungsamt Weser-Ems, hat mit Wirkung vom 17. 1. 42 angeordnet, daß die Inhaber der Gaststättenbetriebe im Bereich des Landesernährungsamtes ihre Bestände an Trinkbranntwein und trinkbranntweinähnlichen Erzeugnissen nach dem Stande vom 17. 1. 1942 nach Geschäftsschluß feststellen und, soweit diese 10 Liter Weingeist (reiner Alkohol) insgesamt übersteigen, dem Landesernährungsamt, Abteilung A Landesbauernschaft Weser-Ems), Oldenburg (Oldbg.), Mars-la-Tour-Straße 2, bis spätestens zum 24. 1. 1942 melden.

Oldenburg. Schülerin schwer verletzt. Einem bedauerlichen Unfall fiel eine 13jährige Schülerin zum Opfer. Als sie mit dem Fahrrad zur Schule fuhr, geriet sie beim Ueberholen eines Treckers unter das Hinterrad eines Anhängers. Mit einer Rückgratverletzung mußte sie in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Zeven. Viele Jäger — wenig Hasen. An einer Treibjagd im Zevener Moor nahmen 10 Jäger und 20 Treiber teil. Das Jagdergebnis war recht mager: 3 Hasen! — Das Ergebnis ist wahrscheinlich deshalb so gering ausgefallen, weil in diesem Jagdrevier wildernde Hunde viel Schaden angerichtet haben. Allein in den letzten Tagen sind vier wilbernde Hunde erschossen worden.

Lüneburg. 100 Jahre „Schultendienst" in einer Familie. Der Bauer und Gastwirt Heinrich Meyer in Katemin (Kreis Lüneburg) blickt am 20. Januar auf eine 40jährige Tätigkeit als Bürgermeister zurück. Weit über hundert Jahre wird von der Familie Meyer nun schon der „Schultendienst" in Katemin ausgeübt.

Bremervörde. Hohe Kunst vor Arbeitern und Soldaten. Im Rahmen der Wehrmachtsbetreuung durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wurde im benachbarten Hesedorf eine Veranstaltung durchgeführt, die auf die Teilnehmer einen tiefen Eindruck machte. Professor Heinz Stadelmann-Köln, begleitet von Fräulein Liselotte Drümmer, sang „Querschnitt durch das deutsche Lied".

Norden. Ankauf von Zuchtvieh für die Ostgebiete. Der Beauftragte zum Ankauf von Vieh für die Ostgebiete weilte kürzlich wieder im Zuchtgebiet und erwarb an den Vorführungsplätzen Jever, Norden und Leer von den vorgestellten Tieren etwa 80 Stück, die sofort durch den Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter nach verschiedenen Plätzen des Generalgouvernements verladen wurden. Die Preise waren der heutigen Zeit entsprechend als angemessen zu betrachten. Die bisherigen Viehtransporte gelangten alle wohlbehalten in den Besitz der Züchter.

Hannover. Gewaltverbrecher Hartel hingerichtet. Die Justizpressestelle teilt mit: Am 15. Januar 1942 ist der am 7. September 1905 in Bremen geborene Albert Hartel hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Hartel, ein oft vorbestrafter Verbrecher, hat einen Strafanstaltsbeamten zu ermorden versucht, um ausbrechen zu können.

Rund um die Welt

Wagemutiger Ritt über die Enne

rd. **Linz,** 16. Januar. Der Sohn eines Gebirgsbauern wollte von dem gegenüberliegenden Ufer der Enns die Station Schönau mit der Seilfähre erreichen. Als der Fährmann sich nicht meldete und dem jungen Mann der Zug vor der Nase wegzufahren drohte, griff er zur Selbsthilfe und kletterte in schwindelnder Höhe auf dem 70 Meter langen Fährseil über den Fluß. Der Zug fuhr schon in den Bahnhof ein, als der kühne Seiltänzer in die Tiefe sprang. Seine Absicht, sanft im Schnee zu landen, ging leider daneben. Er nahm ein unfreiwilliges Bad in dem reißenden Gebirgsstrom und kam in nicht gerade reisefähigem Zustand gerade noch zurecht, um das Schlußlicht des letzten Wagens zu sehen.

1000 Mark lagen auf der Straße. Vor dem Cuxiner Bahnhof fand ein Knabe eine auf der Straße liegende Zeitung. Als er mit dem Fuß daran stieß, rutschte ein 20-Mark-Schein heraus. Aufmerksam geworden, untersuchte der Junge den Fall näher und fand nicht weniger als 1200 RM. in Banknoten, die in das Zeitungspapier eingepackt waren. Als Verlierer wurde ein Landwirt ermittelt, der das Geld, als er zu einer Bullenversteigerung nach Lübed fahren wollte, verloren hatte.

Die älteste Linde Deutschlands. Bei der Stadt Staffelstein in Franken steht die älteste und größte Linde Deutschlands, deren Alter auf mehr als 100 Jahre geschätzt wird. Sie ist 25 Meter hoch.

Brandstifter zum Tode verurteilt. Das Sondergericht Nürnberg verurteilte in Weiden (Bayer-Ostmark) einen 44 Jahre alten Mann aus Neustadt an der Waldnaab wegen vorsätzlicher Brandstiftung zum Tode. Der Mann hatte in seiner baufälligen Scheune einen Brand gelegt, um durch die Brandversicherung Mittel zum Neubau zu bekommen. Bei dem Brand fiel auch ein Materiallager im Werte von 10 000 RM. den Flammen zum Opfer.

Bei der Trauung vom Schlag getroffen. Als Maria Merelli aus Buenos Aires endlich mit dem Auserwählten ihres Herzens zum Traualtar schreiten konnte, war eine lange Reihe von Schwierigkeiten zu überwinden gewesen. Und nun, im entscheidenden Augenblick, als die Brautleute in der schönen Magdalenenkirche vor dem Altar knieten, glitt der Braut der Trauring vom Finger und fiel zwischen die Teppiche am Boden. Nach einem alten Aberglauben bedeutet der Verlust der Trauringes während der Hochzeit Unheil, und leider teilte auch die Braut diesen Aberglauben. Sie bückte sich, um den Ring wieder aufzuheben, stürzte dabei aber vornüber. Die Trauung wurde unterbrochen, ein Arzt herbeigeholt, aber er kam nur noch um festzustellen, daß ein durch die Aufregung hervorgerufener Herzschlag dem Leben der Braut ein Ende gemacht hatte.

Zu Schiff in das Haus. Im Bosporus ereignete sich ein Schiffsunglück, das nicht alltäglich ist, denn diesmal fuhr ein Schiff in ein Haus. Beim Balikeren einer Ortschaft wurde der Dampfer von der starken Strömung gegen das Mauerwerk getrieben. Gerade an dieser Stelle stand ein Haus, das in das Wasser vorgebaut war. In dieses Haus fuhr das Schiff mit dem Bug und blieb drin stecken. Während das Schiff keine wesentlichen Schäden davontrug, zeigte das Mauerwerk des Hauses klaffende Risse.

Wasserstände der Weser

	Gem.-Münden	Corbishafen	Hameln	Minden
14. Januar	1.90	2.86	2.31	3.18
15. Januar	1.76	2.83	2.19	3.10
16. Januar	1.81	2.68	2.13	2.96

Das Gespenst im Schnee / Von Heinz Steguweit

Obwohl ein Genie beileibe kein Gespenst ist, haben beide doch etwas gemein. Denn ein Genie mag die größte Torheit begehen, hernach gehen wir zu, daß diese Torheit keine war. Und ein Gespenst mag so viel spuken, räuspern, wie es will, hernach stellt sich heraus, daß dieses Gespenst nie eins gewesen ist. Schaut, der Knabe Timon, den die Mutter durch den Schneefall ins Nachbardorf geschickt hat, weil ein Sack voll Walnüsse zu holen war, kann uns als Menschenkind von etwa dreizehn Jahren noch keineswegs als Genie erscheinen, aber die Lektion, die ihm an einem Winterabend ein Gespenst bereitete, hatte doch in ihrer Einfachheit viel Geniales.

Timon setzte alle die Pelzmütze auf, klappte rechts wie links den Filz übers Ohr und lief hinaus. Der Frost schnitt arg, die Flocken hüpften, das Näslein rann, o selige Winterszeit!

Der Städtische kann's ermessen, was es heißt, vom Zauber des Winters angerührt zu werden, weit vor den Toren, mitten im Revier der Wälder, Aecker und Teiche, wo zur Stunde, da Timon die Nüsse holte, auf Tritt und Schritt der sinkende Januar seine eigenen Dinge hat: Auf einem Pfluggterz pärrte eine Krähe, ringsum glomm alles weiß in weiß, der Bach kickerte glasiern, und irgendwo in den Höhen des behutsam dunkelnden Nachmittags sang etwas, über den Quellen des Schneefalls noch, von denen man nicht wußte, wer sie so üppig speiste. Es blies und schnob und miaute, ein Lied von Gott, ein Chor um die Sonne, ein Posaunen des Sturms, wer da nicht fromm wurde, dem war nicht zu helfen.

Timon ahnte derlei manches. Er fühlte es nur und konnte sich nichts erklären, mit dreizehn ist man erst schlau und noch lange nicht weise.

Der Junge holte alle die Nüsse im Nachbardorf. Walnüsse waren es, im September geschüttelt, im Oktober halbhar gedörrt, die Großeltern verstanden das, Gott erhalte sie lange!

Nun war der Heimweg zu zwingen, hier begann das Abenteuer. Langsam glitt's dem Knaben über die Haut, denn der Tanz des Wetters stieg zum Wirbel an, undurchdringlich und scharf. Kein Stern überm Weg, keines Mondes sanftmütige Sichel, doch dafür im Wald das Schweigen einer Finsternis, deren Not sich kaum verscheuchen ließ, so gern Timon auch wollte. Zuerst sang der Knabe, was ihm einfiel zur Stunde. Ein Lied, einen Vers vom wilden Jäger. Dann pfiff er, bis die Lippen klamm wurden, doch endlich gestand der Knirps sich ein, daß etwas nicht stimmte: jemand verfolgte ihn.

Jawohl, kein Singen und Flöten bannte die Angst: Auf Schritt und Tritt tappte wer dem Walnußträger nach . . .

In dieser Hölzung hatte sich vor Jahren ein Dieb erhängt — sollte seine Unrast lebendig geworden sein? In diesem Walde waren zur Vorzeit Wölfe gewesen — sollte sich einer erhalten haben?

Timon war bisher ohne Hast gegangen, einen Schuh vor den anderen setzend, der Schneestaub knirschte, zuweilen knackte ein Zweig mit mürbem Geräusch, und der Sack voller Nüsse hing wippend über Schulter und Rücken. Nun aber, da es dräute hinter ihm, lief der Knabe im Trab, und sein Erstaunen mehrte sich, weil der Verfolger gleichermaßen eiliger wurde und des Opfers Hast mit derselben Schnelle beantwortete. Da trat der Junge noch raischer, noch ängstlicher, also lief und rannte er, alle guten Geister des Wind-rabends um Beistand bittend — was nützte es: das Gespenst, man konnte es hören, lief und rannte ebenfalls, um keine Spanne geringer, nein, wie eines Echos Schall war das Poltern zu vernehmen, wer konnte ihm entrinnen.

So schien es klar, daß der fremde Strolch auf Beute sann. Was oder könnte er erobern, einen Sack voll Nüsse nur — diese Last warf Timon von der Schulter, rings stäubte der Schnee in Wolken hoch von der Wucht des geschleuderten Bündels . . .

Seht, da wurde es still im düsteren Wald. Hört, da schien das Gespenst zufrieden. Sicher, nun hatte es sein Willen, nun erbte er sein Teil, und Timon konnte, das abgemühte Herz noch spürend, den Rest des Weges sonder Hast und Eile bis zum Vaterhaus tun.

Der Vater aber schalt den Buben, und er fing's nicht eben zärtlich an:

„Schäm dich, Timon, darf ein Bursch wie du sich fürchten?"

„Das Gespenst, lieber Vater!"

„Ich kenne keins. Komm mit, sofort und gleich, daß wir den Wegelagerer noch fassen!"

Sie gingen, bewaffnet mit eines Knüppels bestigem Prozeß. Wieder plärrte die hungrige Krähe, ringsum glomm alles weiß, die Höhe sang, der Wind maute scharf, und wenn er in den Wust der Flocken blies, war's ein Gefühl, als drehte die Frau Holle sich im Wirbeltanz, so übermütig, so rauh, als müßten die Gewänder wie ein Staub zerfließen.

Dann kam der Wald. Schritt um Schritt schlich man durchs Unterholz. Fern bellte ein Fuchs, weil ihm der Magen fror, zuweilen brach ein Zapfen vom Geäst, das klirrte dann, es klimperte wie springend Glas. — Die Fährte ließ sich noch erkennen: Dort, wo der Junge rasch gelaufen war, lag sie lockerer im Schnee als an den weniger furchtsamen Strecken.

Genug. Der Vater lachte plötzlich auf:

„Hier liegt der Sack noch immer, Timon!"

„Aber der Dieb! Der lüstige Verfolger . . . ,?"

„Nimm die Last. Hurtig. Es ist spät geworden. Wer weiß, was dich betölpelt hat!"

Als sie heimgingen, den gleichen Weg, den sie gekommen, hörten beide wieder das Gespenst. Wie es mitkam, Fuß um Fuß, ob man Eile hatte oder nicht. Und blieb der Junge stehen, hielt's geschlossen seinen Atem an, ganz stille in der Finsternis.

Da lachte Timons Vater abermals, fast glitt der Knüppel aus der Hand.

„Dummkopf. Die Nüsse sind es, die da klappern. Gehst du langsam, haben se's nicht eiliger auf deinem Rücken. Und läuft du Trab, nun gut, sie folgen und sie klappern reicher. Doch wirfst du sie am Ende von der Schulter, hast du dich selbst gepündert."

Wie sich Timon schämte. Und wie er sich des Vaters Lehre zu den Nüssen auf die Schulter lud: Wer sich fürchtet, tut's nur vor sich selber. Wer da flieht, hat alles schon verloren . . .

Und wieder lang es in der Höhe.

„Hohur Hauer Gerichtshof!" Kleine Sünder in großer Stadt: – Berliner Gerichtsbericht von Zinn

Die Jacke paßte

„Willst du mir nicht einen Gefallen tun, Schrumpel?"

Es kann nicht bestritten werden: Schrumpel war ein gefälliger Mensch. Was er für Emil tat, hätte sich jeder andere zymal überlegt. Emil, bisher krankgeschrieben, wollte sich gesundschreiben lassen. Da ihn seine Braut bat, er möge sich ihr am letzten Tage der Krankheit widmen, ersuchte er Schrumpel zum Arzt zu gehen und sich an Emils Statt gesundschreiben zu lassen. Das tat denn auch Schrumpel.

Die an sich recht komplizierte Geschichte sollte durch eine kleine Variation noch komplizierter werden. Schrumpel ging also in die Sprechstunde des Arztes und legte Emils Schein vor. Der Arzt sah den genesenen Patienten prüfend an und fragte ihn, ob ihm noch etwas fehle. „Nein", sagte Schrumpel der Wahrheit gemäß, denn er fühlte sich ferngesund. Als dann der nie krankgewesene Schrumpel gegangen war, mußte der Arzt feststellen, daß ihm etwas fehlte, nämlich ein kariertes Jackett, das er neben dem Wartezimmer auf der Diele abgehängt hatte. Wert 100 Emm! Inhalt: 9,50 RM. in bar, Kennkarte, Führerschein, ärztliche Mitgliedsnummer, Vierfarbenbleistift und Feuerzeug.

Auf der Polizei jagte der Arzt: Bei dem 18. Patienten war das Jackett noch da, als ich den 19. auftrief, war es weg. Mit zielsicherer Kombinationsgabe tipte der Kriminalbeamte auf den 18. Patienten. Buchmäßig hieß er Emil. Also hin zu ihm. Er fiel aus allen Wolken, allerdings nur zur Hälfte. Mitten im Fallen fiel ihm Schrumpels Gefälligkeit ein. Aergerlich darüber, daß der die „einfache" Sache so verwickelt hatte, gab er Schrumpels Anschritt preis, so daß die Polizei schon heller sah.

Nun war aber Schrumpel einer von jenen Pfiffikussen, die sehr schwer zu Haus anzutreffen sind, weil sie wöchentlich und ohne Hinterlassung der neuen Adresse die Wohnung wechseln.

Es dauerte fünf volle Tage, bis man Schrumpel bei der Jacke hatte. Das gemauste Jackett war bereits für 5 Emm abgestoßen. Den Namen des Käufers konnte Schrumpel nicht, wohl konnte er ihn beschreiben: „Er schielt und hat eine Hasenscharte!" Es war gar nicht erst nötig, die Stammbücher am Alex zu wälzen. Das konnte nur Benno sein. 16mal hatte er in seinem Leben um die Ecken des Gesetzes geschielt und trotz seiner Hasenscharte war er ein pfiffiger Junge.

Vor Gericht sagte Benno treuherzig: „Herr Rat, es gibt doch heute so viele Menschen, die ihre Jacke verkaufen wollen. Soll man denn jeden für einen Strolch halten?"

Das klang nicht übel, paßte aber auf den vorliegenden Fall nicht ganz. „Schauen Sie sich mal diesen Angeklagten Schrumpel an", sagte der Richter mit einem kritischen Blick auf den stark ramponierten Jackettmarder. „Sieht er so aus, als habe er eine überflüssige Jacke im Werte von 100 Mark?"

Benno konnte sich der Berechtigung des hinter der Frage stehenden Gedankens nicht verschließen. Erst recht nicht der Tatsache seines ellenlangen Sündenregisters. So bekamen beide, Schrumpel und Benno, eins auf die Jacke, und auch Benno nahm die Strafe an, denn ihm paßte die — Jacke.

Die echte Liebe / Nach einem japanischen Märchenspiel erzählt von Friedrich Schreyvogl

Wir finden uns in einer Berglandschaft, in der meterhoch Schnee gefallen ist. Ein Bauer ist auf seinem mühsamen Heimweg. Sein kleiner Hof liegt hoch am Berg, die müden Füße wollen kaum mehr ihren Dienst tun. Kommt er nun ein wenig von dem verwehten Pfad ab, sinkt er knietief ein. Auf einmal, er hat gar nicht gehört, wie sie hinter ihm herkam, geht ein altes Weib neben ihm. Sie hat ein Tuch um den Kopf gebunden, ihr Gesicht ist von Sorge und Mühen zerfurcht, nur die Augen leuchten. Sie hält sich immer näher an ihn.

Unser Bauer hat keine Lust, mit ihr zu sprechen. Er müht sich keuchend vorwärts zu kommen. Er wird immer müder. Schon fürchtet er, daß er heute auf dem Weg stecken bleiben und erfrieren werde.

Da reicht ihm das alte Weib die Hand — eine von harter Arbeit gezeichnete, rauhe Hand. Sonderbar: das Weiblein, das über den Schnee hinschreitet, als sei es ohne Gewicht, zieht ihn besser als der stärkste Mann auf den richtigen Weg. Er schämt sich, daß er von einem schwachen Weib diese Hilfe nehmen muß und murmelt etwas Unwirsches. Trotzdem läßt er die Hand nicht mehr los. So warm strömt es aus ihr in ihn über! Ganz leicht wird ihm ums Herz. So muß es sein, wenn im Frühling der warme Wind das Eis über den Flüssen auftaut.

Das Weiblein bleibt an seiner Seite. Nun ist er doch neugierig, mit wem er es zu tun hat. „Wer bist du?" fragt er.

„Rat einmal!" sagt die Alte und der Blick aus ihren tiefen, dunklen Augen liegt so stark auf ihm, daß ihm das Herz zu klopfen beginnt.

„Ich habe dich noch nie gesehen," sagt er, „in welchem Dorf wohnst du denn?"

„Ich wohne überall," sagt die Alte.

„Du bist also kein Mensch?" entsetzt sich unser Bauer.

„Nein," sagt die Alte. „Ich lebe nur unter den Menschen. Es gibt kein Leben das ohne mich entsteht und keines, das ohne mich vergehen möchte."

„Ach," sagt der Bauer und schüttelt grimmig den Kopf, „Du bist also die Sorge, die jeden von uns begleitet? Der Kummer bist du! Die Not!"

„Nein," lächelte die Alte. „Du mußt besser raten."

„Dann bist du vielleicht die Weisheit?" sagte er, „die uns den rechten Weg zeigt?"

„Das kann die Weisheit nicht, dazu ist sie zu kalt!" sagt das Weiblein. „Aber weil es heute so frostig ist, so sollst du nicht länger nutzlos raten. Ich will dir selbst verraten, wer ich bin. Aber du darfst es dann nur denen weitersagen, die es verstehen können. Versprichst du das?"

„Rede doch endlich!" drängt der Bauer.

„Ich bin die Liebe", sagt das alte Weib. „Die echte Liebe."

Da bleibt der Bauer stehen und schlägt vor Erstaunen auf die Schenkel, daß es weithin schallte. Er schüttelt den Kopf und zeigt auf die welken Wangen, die rauhen Hände, das weiße Haar, den gebückten Rücken der Alten. „Du willst die Liebe sein?" sagt er. „Die stell ich mir anders vor. Die prangt in Schönheit, daß den Männern vor Begier das Blut zum Herzen schießt; die hat blühende Farben, einen roten Mund, der zum Küssen einladet, eine volle Brust, die man umarmen möchte."

„Ach," sagt das alte Weiblein, „du meinst die Lust, die sich manchmal für mich ausgibt. Die Liebe ist anders. Denk doch nach, wann du ihr in Wahrheit begegnet bist!"

Der Bauer steht horchend, seine Augen werden weit. „Wie du auf die Welt gekommen bist, wer hat dich zärtlich gehegt? Wer ist in schweren Nächten der Krankheit an deinem Bett gesessen? Die Liebe im Herzen deiner Mutter. Wer hat deine Ungerechtigkeiten geduldet und sie mit Güte vergolten? Wer hat dir deine Mühen abgenommen? Die Liebe im Herzen deiner Frau. Und wer hat beharrlich versucht, die Härte aufzutauen, die dein Herz umschließt? Wer hat dein Leben, als es dunkel zu werden begann, wieder hell gemacht? Die Liebe deiner Kinder."

Der Bauer stöhnt. „Du hast recht," sagt er. „Das war die Liebe. Ich habe sie nur so oft nicht sehen wollen oder kaum angehört. Bist du mir böse?"

„Ach nein," sagt das alte Weiblein. „Deshalb bin ich ja die echte Liebe, weil ich das alles willig ertrage. Man hört mich nicht und man sieht mich kaum. Das schadet nichts, die echte Liebe ist die, von der man nicht redet. Aber trotzdem habe ich — und darum bin ich so alt und so zerfurcht und grau — das Allerschwerste zu tun. Wenn junge Menschen prangend zu einander finden, dann muß ich, wenn sie glücklich werden sollen, neben der Lust stehen und im geheimen alles gutmachen, was sie sündigt und versäumt. Und wenn starke Heere strahlend zu Schlachten ausziehen, dann muß ich in Abertausenden in der Heimat ausharren und ihnen die Kraft geben, das Leid zu ertragen, mit dem das Große errungen wird. Alles, was man in der Welt laut und gewaltig preist, wird in der Stille geboren und alles, was den Menschen das Herz leicht macht, muß aus der Kraft wachsen, das Schwere zu ertragen."

Dem Bauern wird das Herz weich. „Du bist ein schöner Traum, liebes altes Weib. Ach, daß dein Schein nie verginge!"

„Hab keine Sorge deshalb," lächelt die Alte und wendet sich schon von dem Bauer ab. Man sieht kaum ihre Spuren im Schnee. „Alle anderen glänzenden Bilder der Liebe, die verführen und bezaubern, sind Trug und Schein. Ich, das alte Weib, von unendlicher Arbeit gebeugt und doch voll Kraft und Ausdauer, zeige dir ihr Wesen: ich bin die echte Liebe und darum schwinde ich nie."

„Warum verläßt du mich dann schon?" klagt der Bauer.

„Ich bin jetzt in dir, Bauer," sagt die Alte. Und sie hatte recht. Der Bauer merkte es selbst nicht, aber alle andern um ihn fühlten es fortan.

*

Dieses japanische Märchen klingt uns Deutschen vertraut. Wir haben gelernt, daß nur die schaffende, die werkende Liebe die Zeit gestaltet; nur die harte Bruderschaft der Tat und nicht die Brüderlichkeit, die nur in frommen Worten lebt, Die Wirklichkeit unserer Zeit ist vom Geiste jenes Märchens beseelt. Es ist zugleich ein Beweis, wie Märchen die Völker verbinden, sie sind wirklich jene tiefe Erdenschichten, in der die Wurzeln aneinander rühren. Was ich erzählt habe, ist die deutsche Form eines alten japanischen Märchenspiels, die ich im Augenblick zusammenfabuliert habe. Es heißt „Yamauba"; das übersetzt man genau als „Das alte Weib aus den Bergen". Yamauba erscheint den Japanern als die echte Liebe; und muß sie harte Dienste für alle, ihr Opfer, im Wert Sinn und Glück des Daseins erkennt?

So enthüllt sich als nah und verwandt, auch was unter verschiedener Sonne erdacht und gefühlt wird. Und daß just die tätigsten Völker einander in einem Traum von der Liebe begegnen? Es kann uns nicht wundern?. Je Größeres ein Volk zu schaffen hat, um so tiefer muß es träumen und um so beharrlicher muß es lieben.

Landschaft und Völker Tripolitaniens

Ueber dieses Thema sprach vor der Geographischen Gesellschaft Dr W. Wrage, Hamburg, und ließ in seinem fesselnden Vortrag die bunte fremde Welt Tripolitaniens lebendig werden Verschiedene kleine Filme und hervorragende farbige Lichtbilder trugen wesentlich zur Verschönerung und Vertiefung seiner eindrucksvollen Schilderung bei. Das sonnendurchglühte Tripolis, kühle Oasen und heiße Wüsten zogen auf der Leinwand vorüber und, vermittelten den gespannt zuhörenden Besuchern ein Stück Afrika. Es war ausschlußreich, zu sehen, wie geschickt der italienische koloniale Baustil sich den alten Formen und Gegebenheiten des Landes angepaßt und hier kulturell Hervorragendes geleistet hat. Doch hauptsächlich berichtete Dr. Wrage von den Eingeborenen und ihrem Leben, wie sie im Kaffee um den Märchenerzähler geschart saßen und seinen uralten Geschichten lauschten, oder wie sie auf dem Marktplatz hockten, vor sich einige Waren zum Verkauf ausgebreitet und es offensichtlich gar nicht so eilig hatten, für diese einen Käufer zu finden, sondern es für wichtiger hielten, einige Neuigkeiten vom Nachbarn zu erfahren. Deutlich spürte man, wie das Tempo der zivilisierten Welt noch nicht bis dorthin vorgedrungen ist. Man sah die Eingeborenen bei der Arbeit in der Steppe auf dem Felde, am uralten Schöpfrad und beim Bepacken einer Karawane, die sich zu der beschwerlichen Reise durch die Wüste rüstete. Aufschlußreich waren auch die völkerkundlichen Berichte. Klar drückten sich in den Charakterstudien das unterwürfige Wesen des Fellachen oder Stolz und Kühnheit des Arabers oder Berbers aus. Es war erstaunlich, wieviel wissenswertes Material der Redner auf seiner Reise gesammelt hatte, obgleich seine Hauptaufgabe in der Erforschung der Wüstenbildung lag. Die Zuhörer dankten durch langanhaltenden Beifall für den aufschlußreichen Vortrag.

H. M.

Unsere Bühnen melden

Staatstheater Bremen. Das Schauspiel bringt am 20. Januar das Lustspiel „Ich habe einen Engel geheiratet" von dem bekannten ungarischen Komödienschreiber Johann Vajsary. Die Spielleitung hat Otto Daue. In den Hauptrollen die Damen: Densow, Dietrich, Puls, Asendorf, Radulsch, Heinrichs und die Herren: Lorscheidt, Graeber, Steinmetz, Dittmann und Gerlach. Bühnenbilder Theodor Schlonski. Infolge Erkrankung von Fräulein Jiha wird heute statt der „Fliegerin" die Operette „Der Vogelhändler" aufgeführt.

Bremer Schauspielhaus. Wegen Erkrankung im Personal geht heute statt der angekündigten Vorstellung „Wachet in Wien" das Schauspiel „Melusine" von Richard Billinger in Szene.